

Linzer Diözesanblatt

CXXI. Jahrgang

1. Jänner 1975

Nr. 1

Inhalt:

1. **Botschaft des Hl. Vaters zum Weltfriedenstag 1. 1. 1975:** Versöhnung, der Weg zum Frieden
2. **Schlußansprache des Papstes:** bei der Bischofssynode 1974
3. **Erklärung der Synodenväter**
4. **Die Feier der Buße:** Erneuerte Absolutionsformel
5. **Kirchliche Trauung**
6. **Errichtung der Pfarrexpositur Traun-Oedt**
7. **Errichtung der Pfarrexpositur Braunau-Höft-Haselbach**

8. **Diözesan-Romwallfahrt:** zum Heiligen Jahr 1975
9. **Pfarrertage 1975**
10. **Quinquennalkurs 1975**
11. **Pfarrervorbereitungskurs 1975**
12. **Theologischer Tag:** Euthanasie
13. **Bischöfliche Visitationen und Firmungen 1974**
14. **Weihen 1974**
15. **Vom Klerus:** Veränderungen
16. **Buch des Monats**
17. **Weitergabe von Meßstipendien**
18. **Caritas — Intention:** für Familienkatastrophen
19. **Jahresbericht der Pfarrcaritas**
20. **Aviso:** Volksaltar

1. Botschaft Seiner Heiligkeit Papst Paul VI.

Zur Feier des
Weltfriedenstages
Am 1. Januar 1975

Versöhnung, der Weg zum Frieden

An alle Menschen guten Willens!

Dies ist Unsere Botschaft für das Jahr 1975.

Ihr kennt sie bereits, sie kann jedoch keine andere sein: Brüder und Schwestern! Treten wir für den Frieden ein!

Unsere Botschaft ist sehr einfach, sie ist aber gleichzeitig so eindringlich, so fordernd, daß sie verletzend erscheinen könnte. Besteht denn nicht schon der Friede? Was kann man noch anderes und mehr tun als das, was für den Frieden schon getan worden ist und immer noch geschieht? Schreitet die Geschichte der Menschheit nicht bereits durch eigene Kraft einem weltweiten Frieden entgegen?

Ja, so ist es; oder besser, so scheint es. Aber der Friede muß „geschaffen“ werden, muß ständig geweckt und verwirklicht werden. Er resultiert aus einem flexiblen Gleichgewicht, das nur die Bewegung gewährleisten kann und im Verhältnis zu deren Schnelligkeit steht. Die Institutionen selbst, die in der Rechtsordnung und im internationalen Zusammenleben die

Aufgabe und das Verdienst haben, den Frieden zu verkünden und zu erhalten, erreichen ihre providentielle Aufgabe, wenn sie sich ständig darum bemühen, wenn sie es verstehen, in jedem Augenblick den Frieden zu wecken, den Frieden herbeizuführen.

Diese Notwendigkeit ergibt sich hauptsächlich aus dem Werdegang des Menschen, aus dem ständigen Entwicklungsprozeß der Menschheit. Menschen folgen auf Menschen, Geschlechter auf Geschlechter. Auch wenn keine Veränderung sich in den bestehenden juristischen und geschichtlichen Situationen ergeben sollte, wäre trotzdem ein ständiger Einsatz notwendig, um die Menschheit dahin zu führen, den grundlegenden Rechten der Gesellschaft treu zu bleiben. Diese müssen gewahrt bleiben und werden die Geschichte auf unbegrenzte Zeit hinführen, unter der Voraussetzung, daß die unbeständigen Menschen und die Jugendlichen, die an die Stelle der verstorbenen Vorfahren treten, unablässig zu Zucht und Ordnung für das Allgemeinwohl und für das Ideal des Friedens erzogen werden. Den Frieden schaffen bedeutet unter diesem Gesichtspunkt zum Frieden erziehen. Und das ist keine kleine noch eine leichte Aufgabe.

Wir wissen aber, daß sich nicht nur die Menschen auf dem Schauplatz der Geschichte ändern. Auch die Dinge ändern sich. Nämlich die Probleme, von deren ausgewogener Lösung das friedliche Zusammenleben der Menschen untereinander abhängt. Keiner kann den Standpunkt vertreten, daß die Organisation der bürgerlichen Gesellschaft und des internationalen Zusammenlebens schon vollkommen sei. Es bleiben möglicherweise immer noch viele, sehr viele Probleme offen. Es bleiben jene von gestern und es ergeben sich die von heute. Morgen werden neue entstehen, und alle warten auf eine Lösung. Die Lösung, so betonen Wir, kann nicht und darf niemals mehr durch egoistische oder gewalttätige Konflikte und noch viel weniger durch todbringende Kriege unter den Menschen herbeigeführt werden. So haben es einsichtige Menschen gesagt, die die Geschichte der Völker studieren und im Wirtschaftsleben der Nationen erfahren sind. Auch Wir, die Wir wehrlos den Auseinandersetzungen der Welt gegenüberstehen, jedoch stark sind durch ein göttliches Wort, haben es ausgesprochen: Alle Menschen sind Brüder. Endlich scheint die gesamte Kulturwelt dieses Grundprinzip angenommen zu haben. Wenn also die Menschen Brüder sind, unter ihnen aber immer noch Konfliktsursachen bestehen und sich solche noch bilden, so ist es notwendig, daß der Friede wirksam und in kluger Weise verwirklicht werde. Den Frieden muß man schaffen, man muß ihn herbeiführen, man muß ihn erfinden, man muß ihn verwirklichen mit stets wachem Geist, mit immer neuem und unermüdlichem Willen. Wir sind deshalb alle von dem Grundsatz überzeugt, das der heutigen Gesellschaft die Erkenntnis vermittelt, daß der Friede weder passiv noch aufdringlich sein darf; er muß erfinderisch, zuvorkommend und aktiv sein.

Wir sind erfreut, daß die Leitgedanken für das Gemeinschaftsleben in der Welt heute wenigstens grundsätzlich allgemein angenommen werden. Wir fühlen Uns verpflichtet, den verantwortlichen Männern und den Institutionen, die heute die Aufgabe haben, den Frieden auf Erden zu fördern, zu danken, sie zu loben und zu ermutigen, daß sie diesen Grundsatz als Ausgangspunkt für ihr Wirken gewählt haben: Nur der Friede erzeugt den Frieden.

Laßt Uns, ihr Menschen alle, die Botschaft des kürzlichen Ökumenischen Konzils bis an die Enden der Erde prophetisch wiederholen:

„Mit allen unseren Kräften müssen wir jene Zeit vorbereiten, in der auf der Basis einer Übereinkunft zwischen allen Nationen jeglicher Krieg absolut geächtet werden kann... Der Friede muß aus dem gegenseitigen Vertrauen der Völker erwachsen, statt den Nationen durch den Schrecken der Waffen auferlegt zu werden.“

Die Staatsmänner, die das Gemeinwohl ihres eigenen Volkes zu verantworten und gleichzeitig das Wohl der gesamten Welt zu fördern haben, sind sehr abhängig von der öffentlichen Meinung und Einstellung der Massen. Nichts nützt ihnen ihr Bemühen, Frieden zu stiften, wenn Gefühle der Feindschaft, Verachtung, Mißtrauen, Rassenhaß und ideologische Verhärtung die Menschen trennen und zu Gegnern machen. Darum sind vor allem eine neue Erziehung und ein neuer Geist in der öffentlichen Meinung dringend notwendig.

Wer sich der Aufgabe der Erziehung, vor allem der Jugend, widmet und wer die öffentliche Meinung mitformt, soll es als seine schwere Pflicht ansehen, in allen eine neue Friedensgesinnung zu wecken.

Wir alle müssen uns wandeln in unserer Gesinnung und müssen die ganze Welt und jene Aufgaben in den Blick bekommen, die wir alle zusammen zum Fortschritt der Menschheit auf uns nehmen können“ (Past. konst. Gaudium et Spes, Nr. 82).

Darauf gerade zielt Unsere Botschaft in ihrem eigentlichen und zentralen Anliegen, indem sie bekräftigt, daß der Friede soviel gilt wie er danach trachtet, sich — noch bevor er äußere Wirklichkeit wird — im Innern verwirklicht. Man muß die Herzen entwaffnen, wenn man die Zuluftnahme zu den Waffen, die den Körper verwunden, wirksam verhindern will. Man muß dem Frieden, d. h. allen Menschen, die geistigen Wurzeln einer gemeinsamen Weise zu denken und zu lieben geben. Es genügt nicht, schreibt Augustinus, der Schöpfer einer neuen Stadt, es genügt nicht die Gleichheit in ihrer Natur, um die Menschen untereinander zu verbinden; man muß sie lehren, eine gleiche Sprache zu sprechen, d. h. sich zu verstehen, eine gemeinsame Kultur zu haben, dieselben Gefühle zu teilen; andernfalls „wird der Mensch es vorziehen, lieber mit seinem Hund zusammen zu sein als mit einem fremden Menschen“ (vgl. Civ. Dei, XIX, VII; P. L. 41, 634).

Diese Verinnerlichung des Friedens ist echter Humanismus, ist echte Zivilisation. Sie ist glücklicherweise bereits im Gange. Sie reift mit dem Fortschritt der Welt.

Sie findet ihre Überzeugungskraft in dem weltweiten Ausmaß der vielfältigen Beziehungen, die die Menschen unter sich herstellen. Es ist ein langwieriges und schwieriges Unterfangen, das sich aber durch viele Gründe von selbst aufdrängt: die Welt schreitet auf ihre Einheit zu. Dennoch können wir uns keine Illusion machen. Während sich die friedliche Eintracht unter den Menschen ausbreitet — und das durch die fortschreitende Entdeckung der gegenseitigen Ergänzung und Abhängigkeit der Länder, durch wirtschaftlichen Austausch, durch die Verbreitung einer gleichen Sicht des Menschen, die jedoch stets den ursprünglichen Charakter und die Besonderheit der verschiedenen Kulturen achtet, ferner durch Erleichterungen der Reisen und der sozialen Kommunikationsmittel usw. —, müssen wir feststellen, daß sich heute neue Formen eifersüchtiger Nationalismen behaupten, die sich aufgrund der Rasse, der Sprache und der Tradition in eigenbrötlerischer Weise abkapseln. Es bleiben weiterhin überaus traurige, durch Elend und Hunger gekennzeichnete Verhältnisse bestehen; es entstehen mächtige multinationale Wirtschaftsgebilde, die voller egoistischer Gegensätze sind; exklusivistische und herrschsüchtige Ideologien sind dabei, sich gesellschaftlich zu organisieren; mit beängstigender Leichtigkeit brechen territoriale Konflikte aus; vor allem aber wachsen die für mögliche katastrophale Zerstörungen geeigneten mörderischen Waffen an Zahl und Gewalt, wobei man dem Schrecken sogar den Namen Frieden gibt. Gewiß, die Welt geht auf ihre Einheit zu, währenddessen vermehren sich jedoch die erschreckenden Vermutungen, die eine größere Möglichkeit, größere Leichtigkeit und auch ein schrecklicheres Ausmaß von fatalen Zusammenstößen in Aussicht stellen. Diese werden in gewisser Hinsicht sogar als unvermeidlich und notwendig angesehen, als ob sie von der Gerechtigkeit eines Tages nicht mehr die Schwester des Friedens, sondern des Krieges sein (vgl. Augustinus, ebd.)?

Wir spielen nicht mit Utopien, weder mit optimistischen noch mit pessimistischen. Wir wollen uns an die Wirklichkeit halten. Diese weist uns mit der Phänomenologie illusorischer Hoffnungen und beklagenswerter Verzweiflung erneut darauf hin, daß in der monumentalen Maschinerie unserer Zivilisation irgendetwas nicht gut funktioniert. Diese könnte durch einen Fehler in ihrer Konstruktion zu einem unbeschreiblichen Weltbrand explodieren. Wir sagen Fehler, nicht Mangel;

der Fehler nämlich des geistigen Koeffizienten, von dem wir jedoch zugeben, daß er in der allgemeinen Ökonomie der friedlichen Entwicklung der jetzigen Geschichte schon anwesend und wirksam ist und jede wohlwollende Anerkennung und Ermutigung verdient. Haben Wir nicht selbst der UNESCO unseren Preis zuerkannt, der nach Papst Johannes XXIII., dem Autor der Enzyklika „Pacem in terris“, benannt ist?

Doch wagen Wir zu sagen, daß es noch mehr zu tun gilt. Man muß den geistigen Koeffizienten so aufwerten und zur Geltung bringen, daß er fähig wird, nicht nur die Konflikte unter den Menschen zu verhindern und sie für friedfertige und gesittete Gefühle empfänglich zu machen, sondern die Versöhnung unter den Menschen selbst herzustellen, d. h. den Frieden herbeizuführen. Es genügt nicht, die Kriege einzudämmen, die Kämpfe einzustellen, Feuerpausen und einen Waffenstillstand aufzuerlegen, Grenzen und Beziehungen zu regeln, Bereiche gemeinsamer Interessen zu schaffen; es genügt nicht, die Möglichkeit radikaler Auseinandersetzungen durch den Schrecken vor unerhörten Zerstörungen und Leiden zu bannen. Es genügt kein aufgezwungener Friede, kein zweckbedienter und provisorischer Friede. Wir müssen nach einem Frieden trachten, der geliebt wird, frei und brüderlich ist, d. h. in der Versöhnung der Menschen gründet.

Wir wissen, daß es schwierig ist, schwieriger als jedes andere Bemühen. Aber es ist nicht unmöglich und auch nicht illusorisch. Wir haben Vertrauen in eine grundsätzliche Güte der Menschen und der Völker. Gott hat nämlich die Geschöpfe zum Heil befähigt (vgl. Weish 1,14). Das umsichtige und beständige Bemühen um die gegenseitige Verständigung unter den Menschen, den sozialen Klassen, den Staaten, den Völkern und den Zivilisationen untereinander bleibt nicht ohne Frucht. Wir freuen Uns, insbesondere jetzt an der Vigil des Internationalen Jahres der Frau, das von den Vereinten Nationen ausgerufen worden ist, über die immer stärkere Beteiligung der Frauen am Leben der Gesellschaft, zu dem sie dank der ihnen von Gott gegebenen Eigenschaften einen spezifischen Beitrag von großem Wert leisten. Ihre Gesinnung, schöpferische Veranlagung, ihr Einfühlungsvermögen, ihr Sinn für Frömmigkeit und Anteilnahme, ihre große Fähigkeit zum Verstehen und Lieben, ermöglichen es den Frauen, in einer ganz besonderen Weise die Vermittler der Versöhnung in den Familien und in der

Gesellschaft zu sein. Ebenso bereitet Uns eine besondere Freude feststellen zu können, daß die Erziehung der Jugend zu einer neuen weltweiten Gesinnung im menschlichen Zusammenleben, zu einer Geisteshaltung, die nicht skeptisch, weder gemein noch untauglich ist und auch die Gerechtigkeit nicht vergißt, sondern von Hochherzigkeit und Liebe bestimmt ist, schon begonnen hat und weiter voranschreitet. Sie besitzt ungeahnte Schätze für die Versöhnung und vermag den Weg zum Frieden in der Wahrheit, in Ehrenhaftigkeit, in der Gerechtigkeit und Liebe und deshalb in der Stabilität auch in der neuen Geschichte der Menschheit zu zeigen.

Versöhnung! Denkt ihr daran, ihr Jugendlichen, Menschen, die ihr Einfluß ausübt und Verantwortung trägt, die ihr frei und von Hochherzigkeit beseelt seid? Könnte dieses magische Wort nicht auch in den Wortschatz eurer Hoffnungen und eurer Erfolge Eingang finden?

Dies also ist Unsere zuversichtliche Botschaft für euch: die Versöhnung ist der Weg zum Frieden!

Für euch, Söhne und Töchter der Kirche! Brüder im Bischofsamt, Priester und Ordensleute, für euch, die ihr dem Laienstand angehört und euch für die Sache der Kirche einsetzt, sowie für alle Gläubigen!

Die Botschaft über die Versöhnung als Weg zum Frieden verlangt noch eine Ergänzung, auch wenn diese euch schon bekannt und gegenwärtig ist. Diese ist nicht nur ein integrierender, sondern ein wesentlicher Bestandteil Unserer Botschaft, wie ihr wißt. Denn sie ruft euch allen in Erinnerung, daß die erste und unerläßliche Versöhnung, die es zu erlangen gilt, jene mit Gott ist. Für uns Gläubige kann es keinen anderen Weg zum Frieden geben als diesen. In der Bestimmung unseres Heiles fallen vielmehr die Versöhnung mit Gott und unser Friede zusammen, die eine ist die Ursache der anderen. Dies ist das Werk Christi. Er hat den Bruch behoben, den die Sünde in unseren lebenswichtigen Beziehungen mit Gott hervorruft. Wir erinnern unter den vielen diesbezüglichen Worten des hl. Paulus nur an dies eine: „Das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt hat“ (2 Kor 5, 18).

Das Heilige Jahr, das wir soeben beginnen, möchte uns wieder neu zu dieser ersten und glücklichen Versöhnung aufrufen: Christus ist unser Friede; er ist der

Ausgangspunkt für unsere Versöhnung in der Einheit seines mystischen Leibes (vgl. Eph 2, 14-16). Wir würden zehn Jahre nach Abschluß des II. Vatikanischen Konzils gut daran tun, den theologischen und ekklesiologischen Gehalt dieser Grundwahrheit unseres Glaubens und unseres christlichen Lebens gründlich zu überdenken.

Daraus ergibt sich eine logische und verpflichtende Konsequenz, die zugleich auch leicht ist, wenn wir wirklich in Christus sind: wir müssen das Gespür für unsere Einheit vervollkommen; für die Einheit in der Kirche, der Einheit der Kirche; erstens, für die mystische und konstitutive Gemeinschaft (vgl. 1 Kor 1, 10; 12, 12-27); zweitens, für die ökumenische Wiederherstellung der Einheit unter allen Christen (vgl. Konzilsdekret Unitatis redintegratio); die eine wie die andere erfordern eine ihnen eigene Versöhnung, die der christlichen Gemeinschaft jenen Frieden vermitteln soll, der eine Frucht des Geistes ist, die seiner Liebe und seiner Freude folgt (vgl. Gal 5, 22). Auch in diesen Bereichen müssen wir „Frieden schließen“! Euch wird sicherlich Unser „Apostolisches Schreiben über die Versöhnung innerhalb der Kirche“ erreichen, das in diesen Tagen veröffentlicht worden ist. Wir bitten euch inständig im Namen Jesu Christi, dieses Dokument überdenken zu wollen und daraus Vorsätze zur Versöhnung und zum Frieden zu ziehen. Möge keiner meinen, diese unbeugsamen Forderungen der Gemeinschaft mit Christus mißachten zu dürfen; sorgen wir im Gegenteil dafür, daß alle und jeder einzelne zu der vertrauensvollen, demütigen und positiven Auferbauung dieser ihrer Kirche einen neuen und loyalen Beitrag leisten. Erinnern wir uns etwa nicht der letzten Worte des Herrn zur Verteidigung seines Evangeliums: „Laß sie vollkommen eins sein, damit die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast“ (Joh 17, 23)? Werden wir nicht die Freude haben, unsere geliebten Brüder, die sich von uns entfernt haben, zur alten und frohen Eintracht zurückkehren zu sehen?

Wir müssen beten, daß dieses Heilige Jahr der katholischen Kirche die unaussprechliche Hoffnung auf die Wiederherstellung der Einheit mit einer Gruppe von Brüdern gebe, die schon so nahe bei dem einen Schafstall sind, jedoch noch zögern, die Schwelle zu überschreiten. Wir werden auch für diejenigen beten, die aufrichtigen Herzens anderen Religionen angehören, auf daß sich der freundschaftliche Dialog,

den wir mit ihnen begonnen haben, sich weiterentfalte und wir gemeinsam für den Weltfrieden zusammenarbeiten können.

Vor allem aber müssen wir von Gott für uns selbst die Demut und die Liebe erbitten, um dem lauterem und beständigen Bekenntnis unseres Glaubens die Anziehungskraft der Versöhnung und das be-

2. Schlußansprache des Papstes bei der Bischofssynode 1974

Verehrte Brüder!

Nunmehr sind wir am Ende unserer Bischofssynode angekommen. Bevor wir diese bedeutsame Versammlung auflösen, fühlen wir uns alle gedrängt, uns ein Urteil zu bilden, Bilanz zu ziehen. Während wir uns im Angesichte Christi, der die Herzen erforscht, sammeln, um uns gemeinsam dieses abschließende Urteil zu bilden, können wir nicht umhin, uns dem Eindruck ehrlicher Genugtuung und einem realistischen Optimismus hinzugeben. In der Tat, wie sollten wir nicht die Erfahrungen schätzen, die wir zum vierten Male machen durften, indem wir entschieden und einmütig dem Wunsche des Zweiten Vatikanischen Konzils gefolgt sind und den wir durch die Einsetzung der Synode erfüllt haben. Wieder haben sich die Bischöfe, gestärkt durch den Auftrag Christi „euntes docete omnes gentes, gehet hin und lehret alle Völker“ (Mt 28, 19) und überzeugt, daß seine Worte „spiritus et vita, Geist und Leben“ sind (Joh 6,63), zusammen mit uns in nomine Domini, im Namen des Herrn, versammelt, um die vordringlichsten Probleme der Kirche zu überdenken, in diesem Jahr die Fragen der Evangelisierung. Wo könnte man in der Kirche einen geeigneteren Ort für einen fruchtbaren Gedankenaustausch unter den verantwortlichen Hirten der Ortskirchen oder ihrer Vertreter finden bezüglich der Fragen, die so lebenswichtig für die gesamte katholische Kirche sind, und dazu in einer so brüderlichen, schlichten und echten Atmosphäre, wie es in den vergangenen Tagen geschehen ist? Die Synode hat den Beweis erbracht, daß die Bischöfe sich immer mehr der Probleme, des Inhaltes und der Sichtweite der verschiedenen Fragen bewußt werden und deshalb in der Lage sind, ihre Aufgabe in Liebe, Demut und mit einem tiefen Verantwortungsbewußtsein wahrzunehmen, das aber auch um die eigenen Grenzen weiß.

Freilich, der Umfang und die Schwierigkeit des Themas erlaubten es nicht, dieses

stärkende und frohe Charisma des Friedens zu geben.

Mit unserem Segensgruß möge „der Friede Gottes, der alles Ermessen übersteigt, euer Herz und euren Sinn in Christus Jesus bewahren“ (Phil 4, 7).

8. Dezember 1974.

Paulus P. P. VI

in kurzer Zeit erschöpfend zu behandeln noch hieraus die erwünschten Schlußfolgerungen zu ziehen. Beim gegenwärtigen Stand der Kirche aber hat es diese vierte Synode erneut erlaubt, die Stimme der Ortskirche zu vernehmen, besser ihre Situation einzuschätzen, wichtige Elemente für die Evangelisierung zu finden und zu prüfen, welchen Ton und welche Art die Evangelisierung gegenüber den Menschen unserer Zeit annehmen muß. Deshalb sind Wir der Auffassung, daß es eine positive Bilanz ist. Die Synode stellt dem Nachfolger Petri zum Vorteil der gesamten Kirche eine überaus wirkungsvolle und reiche Vielfalt von Überlegungen, Anregungen und Vorhaben zur Verfügung. Diesen Reichtum an Lehrgehalt und geistlichen Anregungen vertrauen wir der begleitenden Gnade Gottes an: „Denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen wie auch das Vollbringen bewirkt, so wie es ihm gefällt“ (Phil 2,13). Wir können den Herrn nur lobpreisen für das Viele und Ausgezeichnete, das uns diese Synode gegeben hat.

Denn wir behalten im Herzen die Erinnerung an das, was wir während der Synode täglich und greifbar von der Wirklichkeit der Kirche erleben durften, ihre staunenerregenden Möglichkeiten wie auch ihre gewaltigen Lasten. Wie die frühchristliche Gemeinde von Jerusalem eng um Petrus und die anderen Apostel geschart war, so „hielten auch wir fest an der Lehre der Apostel, an der Gemeinschaft, am Brotbrechen und am Gebet“ (Apg 2,42). Wir haben nachgedacht über die Verantwortung, das Lehrgut der Apostel, das die Kirche im Laufe der Jahrhunderte bei allem Wechsel der Ideologien und Modeströmungen unversehrt hütete, zu vertiefen und auszubreiten. Wir hatten das lebendige Erlebnis der Koinonia, in der wunderbaren Brüderlichkeit des häufigen Gedankenaustausches und der zahlreichen Begegnungen, in dem geordneten Ablauf der Sitzungen, der regen Anteilnahme der einzelnen Synodalen, die die Stim-

men der verschiedenen Kulturen vernehmen ließen, alle vereint in der Wirklichkeit der einzigen katholischen Kirche. Wir haben uns versammelt zur *Fractio panis*, zum Brotbrechen, bei der Konzelebration zur Eröffnungsfeier. Vor jeder Sitzung haben wir gemeinsam gebetet wie auch bei der großen, ergreifenden Begegnung in der „Propaganda fide“, wo wir in aller Wahrheit die Verheißung Christi erleben durften: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,20).

So stehen wir unter dem Eindruck, daß wir bei diesem herzlichen Abschied sagen dürfen: Es war eindeutig ein positives Erlebnis.

Positiv vor allem, weil die Bischöfe sich ihrer unaufschiebbaren Verpflichtung bewußt zeigten, den ihnen anvertrauten apostolischen Auftrag auszuführen, nämlich „Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten“ (1 Kor 2,3), zu verkünden; und der dringenden Eile, mit der sie den Nöten der Welt entgegenkommen wollen.

Die Synode ist dann weiterhin als positiv zu bewerten durch die Übereinstimmung, die in vielen sehr wichtigen Fragen erzielt worden ist:

1. Es wurde geklärt das unterschiedliche, ergänzende und untergeordnete Verhältnis der ganzheitlichen menschlichen Entfaltung im Hinblick auf die Verkündigung des Geheimnisses Christi, das die Kenntnis der Trinität miteinschließt, die Teilnahme an der göttlichen Natur und das ewige Heil der gegenwärtigen und zukünftigen Welt.

2. Es wurde die Verantwortung für die Evangelisierung hervorgehoben, die von Christus den Aposteln und jetzt ihren Nachfolgern anvertraut ist: den Bischöfen, die in Gemeinschaft mit dem Papst und auf Grund des ihnen zuteil gewordenen besonderen Auftrages eine größere Fülle der Gaben des Heiligen Geistes empfangen haben. Ihnen sind die Priester als direkte, aber untergeordnete Mitarbeiter beigegeben. Es wurde aber auch treffend betont, daß die Ordensleute und Laien, unter ihnen die Jugendlichen und in besonderer Weise die Eltern, für die Evangelisierung verantwortlich sind.

3. Es wurde eindringlich die Beziehung zwischen der Evangelisierung und der Formung der Träger des Evangeliums hervorgehoben und hierbei betont, wie wichtig die geistliche und geistige Vorbereitung sei, wie auch ein wahrhaft christliches Leben, das im Einklang steht mit der Botschaft des Evangeliums, um dieses glaub-

würdig zu machen und keine Hindernisse aufzurichten für die Ungläubigen, die dem Evangelium nähertreten möchten.

4. Einmütige Achtung zeigte sich für die menschlichen und religiösen Werte, die bei den nichtchristlichen Religionen und den nichtkatholischen Religionsgemeinschaften anzutreffen sind, und für die Wertschätzung, die ihnen gebührte; es wurde darauf hingewiesen, diese Werte in die Evangelisierung und in die Formen des Gebetes miteinzubeziehen, indem man gleichzeitig die Notwendigkeit hervorhob, die Reinheit des katholischen Glaubens und der kirchlichen Lehre zu bewahren.

5. Es wurde deutlich, daß die Kirche Christi, die in der katholischen Kirche fortbesteht, zugleich Inhalt und Träger der Verkündigung ist. Auch wer nicht zu dieser Kirche gehört, kann, wenn es Gott gefällt, durch das Wort Gottes erleuchtet werden. Aber die unverkürzte Fülle der Botschaft des Evangeliums und der Zugänge zum Heil — Sakrament, Liturgie und volle, irrtumsfreie Auslegung des Evangeliums — ist nur in der hierarchisch verfaßten katholischen Kirche gegeben, also in der Gemeinschaft mit dem Papst, welcher der die Zeiten hindurch sichtbare Ursprung und Grund der Einheit unter den Bischöfen und Gläubigen ist. Die katholische Kirche ist im Vollsinn „in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Lumen Gentium, Nr. 1); das gilt in abgeschwächtem Maße auch für die anderen Kirchen.

6. Gut ist die Folgerung, daß die Ortskirchen mitverantwortlich sind für die missionarische Verkündigung, und zwar in Gemeinschaft mit der Universalkirche, denn die ganze Kirche ist immer wesentlich missionarisch.

7. Schließlich wurde das Handeln des Heiligen Geistes im Werk der Verkündigung deutlich hervorgehoben. Er ist nämlich die „Seele der Kirche“; er senkt die Gnade und die Liebe in die Herzen der Gläubigen, insbesondere der Apostel, Bischöfe und Priester. All dies führt zu einer tiefen Neubesinnung, weshalb man die Auswirkungen der Synode nur als sehr positiv bezeichnen kann.

Als positiv ist auch anzusehen, daß die Bischöfe, der Unermeßlichkeit dieser Aufgaben bewußt, es ganz freimütig als sehr schwierig bezeichnet haben, so schnell in einem einzigen Dokument alle Dimensionen der Verkündigung und der mit ihr verbundenen Pflichten darzulegen. Darum

tut es uns weh, wenn man dies von gewisser Seite als Zeichen für ein Mißlingen dieser Synode deutet. Ja, die ungeheure Fülle und der echte Wert der geleisteten Arbeit erleiden dadurch nicht im geringsten eine Einbuße. Von Vorteil ist sogar, daß sich nun klar gezeigt hat, wie angebracht es ist, die Arbeitsmethode dieser neuen, nachkonziliaren Einrichtung zu verbessern. Unter Auswertung eurer Überlegungen hierzu sowie mit Hilfe des jetzt neu gewählten Rates der Synode werden Wir das gern tun.

Weiterhin war an der Synode positiv, daß die Bischöfe — mit Maria, der Mutter Jesu (Apg 1,14), und um Petrus wie in einem neuen Abendmahlsaal versammelt — auf die Stimme und Anregung des Heiligen Geistes zu hören versuchten; in voller Gewißheit darüber, daß ihnen dieser Geist bei der Wahrnehmung ihres Lehramtes in besonderer Weise beisteht, haben sie sich in den Schatten seiner Flügel (Ps 16,8; vgl. 46,2) begeben, um diese Frage zu bedenken und zu entscheiden. Was man nicht selbst besitzt, kann man anderen nicht geben: „Keinerlei Kunst kann an andere weitergegeben werden, wenn man sie sich nicht zuvor in aufmerksamer Meditation selbst angeeignet hat“ (Hl. Gregor d. Gr., *Regula*, pars I,2; PL 77,14).

Positiv war diese Synode, weil die Kirche auf viele gesunde Strömungen aufmerksam wurde, die natürlich für das Lehramt der Bischöfe von Interesse sind, die in engster Verbundenheit mit dem obersten Lehramt dieses Apostolischen Stuhles stehen.

Positiv, weil die Vorrangigkeit der Pflicht der Verkündigung der Frohen Botschaft des Wortes Gottes an die Menschen erneut bekräftigt wurde, die Verkündigung jener frohmachenden Botschaft vom ewigen Leben, die in das Ostergeheimnis hineinführt. Wir, die Hirten, sind die demütigen und unzureichenden, aber bevollmächtigten Mittler dieser Botschaft. „Was von Anfang an war...“, bezeugen wir, und wir verkünden euch das ewige Leben, das beim Vater war und uns erschienen ist. Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir haben aber Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus... So soll eure Freude vollkommen sein“ (1 Joh 1,1.2—4).

Positiv, weil die Kirche heute weiß, ein unter viel Mühen geschärftes Gespür für die Verpflichtung hat, daß zur Ausbreitung der Frohbotschaft auch alle äußeren Mittel zu benutzen sind, welche die Kunst,

das Leben und die Technik uns heute zur Verfügung stellen.

Mit einem Wort: Die Synode ist ein Ruf zu noch größerer Verantwortung für alle, zu noch innigerem Gebet, zu noch lebendigerer Innerlichkeit, zu einem noch lebendigeren Geist der Armut, der Selbstverleugnung und einer echten Liebe zur Kirche und zu den Seelen, zu einer noch größeren Treue gegenüber dem Wort Gottes. Sie war ein einmütiger Lobpreis der Heiligsten Dreifaltigkeit, welche in Christus die Menschen zur bewußten Teilhabe am eigenen inneren Leben ruft. Sie stellte die Person und den Auftrag des Erlösers in die Mitte. Die vorherrschende Erfahrung dieser Stunde ist eine tiefe geistliche Freude, die in einem Hymnus des Dankes an Gott ihren Ausdruck findet.

Andererseits wären Wir nicht objektiv, wenn Wir nicht auf einige Punkte hinweisen, die einer Präzisierung bedürfen. Angesichts der Vielfalt der behandelten Gegenstände loben Wir die Spontaneität und Aufrichtigkeit. Aber nicht alle Elemente können ohne weiteres aufrechterhalten werden; manches, auch wenn es mit Recht unterstrichen wurde, bedarf unter verschiedenen Gesichtspunkten der Einordnung ins Ganze. Anderes, vor allem das Ergebnis der Sprachgruppen, bedarf der Abklärung, Ergänzung und Vertiefung. Zitieren wir einige Punkte, die wir nicht mit Schweigen übergehen können.

Vor allem die Beziehungen zwischen den einzelnen Kirchen und dem Apostolischen Stuhl. Wir freuen Uns aufrichtig über die wachsende Vitalität der Ortskirchen und über ihre immer ausdrücklicher bezeugte Bereitschaft, alle ihre eigene Verantwortung selbst zu übernehmen. Zur gleichen Zeit wünschen wir jedoch, daß eine entsprechende Sorgfalt darauf verwandt werde, zu verhindern, daß durch die Vertiefung dieser wesentlichen Aspekte der kirchlichen Wirklichkeit in irgendeiner Weise die Festigkeit der „*Communio*“ mit den anderen Ortskirchen und mit dem Nachfolger des hl. Petrus Schaden erleidet, dem der Herr den schwerwiegenden und bleibenden Auftrag voller Liebe übertragen hat, die „Lämmer und Schafe zu weiden“ (vgl. Joh 21,13—17), die „Brüder zu bestärken“ (Lk 22, 32), Fundament und Zeichen der Einheit der Kirche zu sein (Mt 16,18—20). Sein Eingreifen kann jedoch nicht nur auf außergewöhnliche Umstände beschränkt werden. Nein, Wir sagen es in Sorge für die Verantwortung, die Wir tragen, er ist und bleibt der ordentliche Hirte des ganzen gemeinschaftlichen Gefüges: Er hat „kraft seines Amtes als

Stellvertreter Christi und Hirt der ganzen Welt volle, höchste und universale Gewalt über die Kirche und kann sie immer frei ausüben“ (Lumen gentium Nr. 22,2). Es ist hier keine Dialektik der Macht im Spiel, es handelt sich nur um den einen Wunsch, nämlich dem Willen des Herrn in vorbehaltloser Liebe zu entsprechen, jeder mit dem Beitrag der treuen Erfüllung seines jeweiligen Amtes.

Weiter halten wir es für notwendig, ein Wort über die Notwendigkeit zu sagen, eine bessere Ausdrucksweise des Glaubens in Übereinstimmung mit den Volkskirchen, sozialen und kulturellen Umweltbedingungen zu finden. Dies ist gewiß eine notwendige Forderung für die Echtheit und Wirksamkeit der Evangelisierung. Es wäre jedoch gefährlich, von Theologien zu sprechen, die nach den Kontinenten und Kulturen verschieden sind. Der Inhalt des Glaubens ist entweder katholisch oder ist es nicht mehr. Wir alle haben andererseits den Glauben von einer konstanten Tradition empfangen: Petrus und Paulus haben ihn nicht verändert, um ihn an die jüdische, griechische und römische Welt anzugleichen, sondern haben über dessen Reinheit und über die Wahrheit der einen Botschaft gewacht, die in den verschiedenen Sprachen verkündigt wurde (Apg 2,8).

Ferner ist die menschliche Befreiung in gebührender Weise hervorgehoben worden. Sie ist ein Bestandteil der Liebe, die die Christen ihren Brüdern schulden. Doch identifiziert sich die Gesamtheit der Erlösung niemals mit der einen oder anderen Art der Befreiung. Die Frohbotschaft muß ihre volle Originalität bewahren: die eines Gottes, der uns von der Sünde und vom Tode erlöst und in das göttliche Leben einführt. Somit kann man auf der zeitlichen Ebene nicht zu sehr die menschliche Förderung, den sozialen Fortschritt usw. betonen, und das auf Kosten der wesentlichen Bedeutung, die die Evangelisierung, die Verkündigung der ganzen Frohbotschaft, für die Kirche Christi besitzt.

Wir haben mit Freude die Hoffnung gespürt, die die kleinen Gemeinschaften be-seelt, und ihre Berufung auf das Werk des Heiligen Geistes. Diese Hoffnung wäre jedoch unvollkommen, wenn ihr kirchliches Leben im organischen Gefüge des einen Leibes Christi schwinden sollte, indem es von der rechtmäßigen kirchlichen Autorität losgelöst und dem willkürlichen Handeln der einzelnen überlassen würde.

In all diesen Punkten, wie auch in anderen von untergeordneter Bedeutung, die Wir hier aus Zeitgründen nicht anführen können, hat die Synode schon klar entsprechende Elemente für eine Antwort gegeben. Es ist aber erforderlich, sie zusammenzutragen und noch weiter zu vertiefen. Wenn Wir nur auf die wichtigsten hinweisen, so geschieht das deswegen, weil es unsere Aufgabe ist, darüber zu wachen, wo die Wege beginnen, auf denen die Kirche sich auf die Suche nach einer immer wirksameren Ausdrucksweise ihrer eigenen Lehre begibt. Wir können es nicht zulassen, daß sie eine falsche Richtung einschlägt. Wir werden sonst nicht Unserer wichtigen Pflicht entsprechen, die Brüder zu bestärken.

Eine Tatsache beherrscht vor allem diese einzelnen Ausführungen. Es ist der einmütige Wille, der Kirche einen neuen, allgemeinen, gegenseitig abgestimmten und hochherzigen Anstoß zur Evangelisierung zu vermitteln. Die Kirche wird sich, wie vielleicht nie zuvor in solchem Grade mit dieser Klarheit, dieser ihr grundlegenden Pflicht bewußt. Es scheint in der Tat ein Augenblick zu sein, der des jungen Konzils würdig ist, mit der wesentlichen Berufung der Kirche im Einklang steht, den Nöten der Welt entspricht und auf gewisse negative Phänomene antwortet, die wir alle gut kennen, ehrwürdige und geliebte Brüder.

Die Kirche begibt sich auf den Weg mit Freude und Hoffnung, mit Demut und Entschlossenheit, mit festem Glauben, mit Vertrauen in den Beistand Christi und die Fürsprache Mariens, mit grenzenloser Liebe, mit dem Bemühen um Bekehrung und Versöhnung im Geiste des Heiligen Jahres, des weltweiten Jubiläums.

Unsere dankbaren und anerkennenden Gedanken gehen deshalb zu allen Bischöfen, die in der Welt auf dieses Werk der Erneuerung ihre Aufmerksamkeit richten; sie gehen zu Unseren Mitarbeitern, den Priestern, den Ordensleuten, die echte und wirksame Träger der Evangelisierung in der modernen Welt sind. Sie richten sich aber auch auf die Eltern, die in ihrer „Hauskirche“ (LG, Nr. 11) die ersten Mitarbeiter der Kirche bei der Evangelisierung sind, an die Frauen, die Beispiel gebende, fromme und treue Helfer sind; an die Jugend und die Kinder, die Hoffnung einer lichtvolleren Zukunft; an die Intellektuellen insbesondere, auf die die Kirche mit großer Sympathie, mit Erwartung und Hoffnung blickt.

Wir grüßen und ermutigen herzlich die Ortskirchen, die sich alle um die Evangeli-

sierung bemühen; die Diener des Evangeliums, vor allem diejenigen, die in nicht wenigen Ländern um des Namens Christi willen leiden: „Doch das Wort Gottes ist nicht gefesselt“ (2 Tim 2, 9). Wir richten ein besonderes Wort der Ermutigung an die geliebten und tüchtigen Katechisten, vor allem an die Missionare, die verborgenen Helden der Evangelisierung in der Welt: „Freuet euch und frohlockt, denn groß ist euer Lohn im Himmel“ (Mt 5, 12). Wir umarmen in Liebe alle unsere Söhne und Töchter und laden sie ein, Werkzeuge und verantwortungsbewußte Mitarbeiter der missionarischen Kirche zu sein, auf daß das Wort Gottes durch die Mithilfe aller „sich ausbreite und verherrlicht werde“ (2 Thess 3, 1), „damit die Welt glaube“ (Joh 17, 4) und „Gott alles in allem sei“ (1 Kor 15).

Im Augenblick, da wir uns voneinander verabschieden, wollen wir uns zu unserem gemeinsamen Trost den Aufruf Christi ins Gedächtnis bringen: „Gehet und lehret alle Völker“ (Mt 28, 19); „Erhebt eure Augen und betrachtet die Felder, sie sind schon weiß für die Ernte“ (Joh 4, 35). Wir müssen den Willen Gottes erfüllen, der uns gesandt hat. Die weite und wundervolle Welt wartet auf die Verkündigung der Befreiung von der Sünde und den Übeln, die sie hervorruft, auf die Verkündigung der Erlösung durch das Kreuz Christi. Es ist wahr, „die Predigt vom Kreuz... ist eine Torheit“ (1 Kor 1, 18), aber „es hat Gott gefallen, durch eine Botschaft, die als töricht gilt, die zu retten, die daran glau-

ben“ (ebd. 1, 21). Und eben darum vertrauen wir einzig auf die Hilfe des Herrn. Die Schwierigkeiten sind riesig, die Erwartungen vielfältig, die Verantwortung furchterregend, doch der Herr sagt: „Habt Vertrauen, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16, 33). Christus ist mit uns und in uns; er spricht in uns und durch uns und wird uns deshalb nicht die erforderliche Hilfe vorenthalten.

Jesus Christus, Wort des Vaters, gekreuzigter Erlöser, an Dich wenden wir uns in dieser Stunde, da wir die Synode beschließen, wie wir Dich auch bei deren Eröffnung angerufen haben, Du warst stets in unserer Mitte und „unser Herz brannte in uns, als Du unterwegs mit uns redetest und uns die Schrift erschlossetest“ (vgl. Lk 24, 32). Du wirst unsere Vorsätze behüten, unseren kirchlichen Dienst mit Deiner Lebenskraft erneuern, Du wirst unserem Geist Licht und unseren Worten Kraft schenken, uns in unseren Mühen beizustehen, unsere Schritte auf der Suche nach geeigneteren Wegen zur Verkündigung Deines Evangeliums führen und unsere Fehler verzeihen. Wir sind Deine armen Diener, und nur die Gewißheit Deiner Verheißung richtet uns auf. Stehe Petrus und Deinen Bischöfen bei, erneuere ihre Herde. Sieh, groß ist unsere Armut; wir vertrauen aber nicht auf uns selbst, sondern nur auf Dich: unser Reichtum ist dieses Vertrauen. Du ermutigst uns, Du gibst uns Sicherheit, Du schenkst uns Deinen Segen, der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist in uns und in Deiner Kirche lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

3. Erklärung der Synodenväter

1. Im Hl. Geist freuen wir uns über das, was der Herr in dieser Synode mit uns vollbracht hat, und wir wollen diese Freude mit dem gesamten Volk Gottes teilen, doch vor allem mit den Brüdern im Episkopat, die wir vertreten haben, und auch mit allen, die sich selbst vom Evangelium Christi in irgendeiner Weise angerufen fühlen.

2. Wir hatten, voll Vertrauen mit Paul VI., dem Nachfolger des Petrus, vereint, einen brüderlichen Austausch der Erfahrungen. Wir wurden uns bewußt der intimen und echten Einheit, die der Heilige Geist ständig bewirkt in der Vielfalt der Situationen des mannigfaltigen Lebens der Kirche. Zugleich erfuhren wir die verschiedenen Formen der Fruchtbarkeit, die sich in manchen Versuchen ausdrückt, dem vollen Evangelium innerhalb der ver-

schiedenen Kulturen der Völker eine feste Wurzel zu sichern. Es ist sozusagen eine Fortführung der „Inkarnation“, wie sie Gott selbst in dem in Christus vollendeten Heilswerk angewandt hat. In dieser Mehrfalt der Strahlen wird die Botschaft des rettenden Heilands wirksamer leuchten.

3. Die im Erfahrungsaustausch sich ent-hüllenden reichen Schätze konnten wir nicht so ganz leicht gedrängt zusammen-fassen, ohne ihre Fülle abzuschwächen. Zweifelsohne sind wir alle reicher geworden. Wir zogen es vor, die Früchte unseres Austausches dem Papst ohne Kürzungen mit großem Vertrauen und in voller Schlichtheit anzubieten, um von ihm neue Impulse zu erwarten. Zugleich wollen wir die von uns in der Synode gemachte se-gensreiche Erfahrung in unsere Partiku-

larkirche weiterführen, im Dialog vor allem mit den Priestern, den Ordensleuten, den Theologen und allen unseren Gläubigen. In diesem Augenblick geht es uns darum, durch unsere Erklärung einige vordringliche Überzeugungen und dringende Orientierungen darzulegen, um das Begonnene vertiefend weiterzuführen.

4. Gestützt auf den Glauben des zu unserem Heil gestorbenen und auferstandenen Christus und gestärkt durch unsere österliche Erfahrung im Schoß der Kirche, wollen wir erneut bekräftigen, daß der Auftrag zur Evangelisierung aller Menschen die wesentliche Sendung der Kirche darstellt. Je tiefgreifender und umfassender die heutigen Veränderungen erscheinen, sei es hinsichtlich der Religionen und Ideologien, hinsichtlich der Kultur und der Lebensgestaltung, desto evidenter und drängender wird die Notwendigkeit, das Evangelium allen Völkern und den Einzelmenschen zu verkünden, denen vor allem, zu denen die Frohbotschaft Christi noch nicht gekommen ist, wo auch immer sie wohnen mögen. Es soll nämlich die Evangelisierung und die Einpflanzung der Kirche bei den Völkern oder Gemeinschaften, bei denen sie noch nicht Wurzel gefaßt hat, verwirklicht werden.

5. Die Liebe Christi und sein Gebot drängen alle Glaubenden ohne Ausnahme dazu, den gnadenhaft empfangenen Reichtum auch den anderen zu vermitteln. Es ist deshalb Sache des ganzen in der Kirche durch das Wort Gottes und die Eucharistie im Geist Christi geeinten Volkes Gottes, das Evangelium zu verkünden. Niemand, der wirklich Christ sein will, darf sich als dispensiert betrachten, sondern muß den Auftrag in der ihm möglichen Weise und in Gemeinschaft mit den Hirten der Kirche aufgreifen. Ebenso wie in die wiederholten Aufrufe des Papstes zum Welt-Missionssonntag möchten wir auch in diese Synode das Vertrauen setzen, daß sie für alle Kinder der Kirche ein geeigneter Anstoß sein wird zur Erneuerung der innerlich wirksam gefühlten Überzeugung, daß wir alle an der Aufgabe der Evangelisierung beteiligt sind. Insbesondere wenden wir uns an die Jugendlichen, die wir nicht bloß als Gegenstand der Evangelisierung sehen, sondern auch als besonders geeignet, um die anderen, vor allem die Altersgenossen, zu evangelisieren. Wir sind ferner überzeugt, daß die Jugendlichen, wenn sie die grundlegenden Werte des Evangeliums suchen und eine echte Authentizität im Verstehen und Bezeugen des Glaubens erlangen, die Erwachsenen anrufen und

antreiben, sich ohne Unterlaß für die Erfüllung des Werkes der Evangelisierung zu erneuern.

6. Zugleich sind wir zuinnerst davon überzeugt, daß wir ohne die vom Vater durch den Hl. Geist in unsere Herzen ausgegossene Gnade Christi nicht imstande sind, das Werk der Evangelisierung in rechter Weise zu vollbringen (vgl. Röm 5, 5). Dieses Werk fordert eine unermüdete innere Umkehr aller einzelnen Christen sowie auch die beständige Erneuerung unserer Gemeinschaften und Institutionen. So wird der Glaube stärker, reiner und inniger, und wir werden zu geeigneteren und glaubwürdigeren Zeugen des Glaubens. Das werden wir durch die Kohärenz unseres gesamten persönlichen und sozialen Lebens mit dem Evangelium, das wir zu verkünden gehalten sind. Dann werden wir es auch vermögen, die „Zeichen der Zeit“ richtig und schnell zu bedenken und zu unterscheiden sowie auch das Wirken des Geistes Christi zu entdecken und in Treue weiterzuführen; jenes Hl. Geistes, der im Leben der Kirche und in der ganzen Menschengeschichte unaufhörlich tätig ist, damit alle das Leben in größerer Fülle haben.

7. Aus dem Gesamten ergibt sich die Notwendigkeit einer engen Verbindung mit Gott durch eifriges Beten, Erwägung des Wortes Gottes, Kontemplation, häufige Teilnahme an den Sakramenten, die die Verbindung mit Gott stützen und stärken. Es soll ja das Volk Gottes wirksameres Zeugnis ablegen für eine wahrhaft brüderliche Gemeinschaft, die den Erwartungen der Menschen guten Willens von selbst entspricht und in evangelischer Solidarität mit den Nöten und Fragen der Menschen innigst verbunden ist. So wird die Kirche eine glaubwürdigere Bezeugung der Frohen Botschaft des Retters des Menschengeschlechtes und wird sich als ganz geeignetes Werkzeug des Hl. Geistes im Dienst für die Verkündigung des Evangeliums Christi erweisen.

8. Bei unseren Besprechungen schlossen wir die Augen nicht vor den alten und neuen Schwierigkeiten und Hindernissen, die der Evangelisierung entgegenstehen scheinen. Im Gegenteil, aufmerksam prüften wir einige Erscheinungen unserer Zeit, so die Säkularisierung, die zwar auch positive Aspekte hat, oft jedoch zur Ideologie des Säkularismus wird, der Gott vom Horizont des menschlichen Lebens ganz wegstreicht und so auch den letzten Sinn unserer Existenz verdunkelt. Außer dem Säkularismus haben wir den Atheismus in

seinen vielen Formen, der in nicht wenigen Gegenden weite Verbreitung hat. Die genannten Phänomene sind sehr aufmerksam zu prüfen und nach ihren tieferen Gründen zu befragen. Dann werden wir auch in diesen Zeiterscheinungen den Ruf Gottes vernehmen können, der von uns eine größere Reinheit im heutigen Bekennen und Bezeugen des Glaubens fordert. Es entgeht uns auch nicht eine andere gewaltige Schwierigkeit, die sich durch das Planen und Bestreben, wie es entweder mit List oder nicht selten Gewalt durchgeführt wird, ergibt, nämlich die Religionsfreiheit einzuschränken und das Leben der Kirche zum Schweigen zu bringen. Ebenso vergessen wir jene nicht, die von Leid bedrückt sind, jene vor allem nicht, die um des Evangeliums willen Verfolgung erleiden. Sie tragen in sich selbst das Evangelium des Kreuzes, verrichten dadurch ein ungemein wertvolles Werk der Evangelisierung und bringen der Kirche eine unschätzbare Hilfe für die Erfüllung ihrer Sendung.

9. Des weiteren sind wir uns der Schwierigkeiten bewußt, die sich aus dem raschen und radikalen Wandel unserer Zeit für das Verständlichmachen der evangelischen Botschaft bei den Menschen unserer Zeit ergeben. Doch wir bedenken, daß die Mitteilung des Evangeliums ein dynamisches Geschehen sein wird. Diese Mitteilung vollzieht sich im Wort, in der Tat und im Leben, die engstens miteinander verbunden sind, und sie wird bestimmt durch eine Mehrzahl von Faktoren, die für die Hörer des Wortes sozusagen konstitutiv sind; wir meinen die Bedürfnisse und Wünsche der Hörer, die Formen ihres Sprechens und Fühlens, ihres Denkens und Urteilens, die Art ihrer Kontakte mit den Mitmenschen. Alle diese Vorbedingungen sind nach Zeit und Ort sehr unterschiedlich. Dadurch werden sie für die Partikularkirchen zum Anruf, der Botschaft des Evangeliums die geeignete „Übersetzung“ zu besorgen, gemäß dem Prinzip der „Inkarnation“, damit die Botschaft eine immer neue und unverfälschte „Einwurzelung“ erlangen kann. Die Entwicklung der Massenmedien erschließt der Evangelisierung neue Wege, die der Denkweise und dem Handeln der Menschen von heute durchaus zusagen. — Wir glauben ganz fest, daß der Hl. Geist ohne Unterlaß in der Kirche Christi tätig ist, um die Erneuerung voranzutreiben und zu sichern, nicht zuletzt durch das Wirken derer, die das Zeugnis eines heiligen Lebens geben, sowie auch durch die pastorale Erfahrung derer, die Gott mit der Leitung der Kirche

betraut hat, und aller ihrer sonstigen Mitarbeiter in den Diensten der Kirche — durch die unter den Gläubigen weit verbreiteten Geistesgaben — und nicht zuletzt durch die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Hirten der Kirche und den Theologen.

10. Mit den Christen, mit denen wir noch nicht zu voller „Communio“ vereinigt sind, und mit ihren Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, die mit uns auf der Grundlage der Taufe und eines gemeinsamen Glaubensgutes stehen, wollen wir zur Erfüllung der uns gestellten Aufgabe intensiver zusammenarbeiten. Dabei leitet uns der Wunsch, bereits jetzt vor der Welt ein umfassenderes gemeinsames Zeugnis auf den Feldern der Evangelisierung für Christus abzulegen. Unter dessen werden wir unsere Bemühungen, um vom Herrn die volle Einheit zu erlangen, fortsetzen. Dazu werden wir durch das Gebot Christi genötigt, und das fordert das Werk der Verkündigung und Bezeugung des Evangeliums.

11. Im Vertrauen auf das Wirken des Geistes Gottes, das sich über die Grenzen der christlichen Gemeinschaften hinaus erstreckt, wollen wir mit den anderen nichtchristlichen Religionen ins Gespräch kommen, damit auch sie die Neuheit des Evangeliums und die Fülle der Offenbarung besser verstehen lernen und wir ihnen die Wahrheit vom liebenden Heilswillen Gottes, der sich in Christus erfüllte, deutlicher erläutern können. — Darüber hinaus suchen wir auch die Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens, die auf verschiedenen Wegen, aber mit aufrichtigem Herzen den tieferen Sinn des Menschenlebens erkennen wollen oder sich zusammen mit uns einsetzen, um ihren Brüdern die Vorbedingungen für ein menschlicheres Leben zu schaffen.

12. Unter den vielen anderen von der Synode behandelten Fragen beschäftigen uns ganz besonders die Beziehungen zwischen der Evangelisierung und dem integralen Heil oder der vollen Befreiung der Menschen und der Völker. In dieser ungemein wichtigen Frage spüren wir unsere tiefgehende Einheit, um erneut die intime Verbindung zwischen der Evangelisierung und dieser Befreiung zu bejahen. Dazu veranlaßte uns nicht bloß unsere intime Solidarität mit unseren Gläubigen und allen Menschen überhaupt, an deren Leben und gemeinsamem Los wir selbst teilhaben, sondern an erster Stelle das uns von Gottes Barmherzigkeit anvertraute

Evangelium, das Frohe Botschaft des Heils für den ganzen Menschen und für die gesamte Menschengemeinschaft ist, eines Heiles, das jetzt auf Erden ansetzt und sich bekundet, auch wenn es seine letzte Vollendung erst jenseits der Grenzen des gegenwärtigen Lebens erlangen kann. Gedrängt von der Liebe Christi und im Licht des Evangeliums haben wir das Vertrauen, daß die Kirche, in treuer Durchführung des Werkes der Evangelisierung, das volle Heil des Menschen oder seine totale Befreiung verkündet und jetzt bereits in ihren Anfängen bewirkt. Als Gemeinschaft, die gänzlich auf die Evangelisierung ausgerichtet ist, ist die Kirche verpflichtet, Christus gleich zu werden, der seine eigene Sendung in diesen Worten aussprach: „Der Geist des Herrn ist über mir, da er mich gesalbt hat; den Armen die Frohe Botschaft zu bringen, sandte er mich, die bedrängten Herzens sind, zu heilen, den Gefangenen Befreiung und den Blinden das Sehen zu verkünden“ (Lk 4, 18). — In der Treue zu ihrem Evangelisierungsauftrag wird die Kirche als eine wahrhaft arme, betende und brüderliche Gemeinschaft viel beitragen können zum integralen Heil oder zur vollen Befreiung der Menschen. Aus dem Evangelium wird sie tiefgreifende Motivationen und immer neue Impulse schöpfen, um den hochherzigen Einsatz zum Dienst an allen Menschen, vor allem den armen, den schwachen und den unterdrückten, zu fördern, sowie auch um die sozialen Folgen der Sünde, die sich in ungerechten sozialen und politischen Strukturen konkretisieren, zu beseitigen. Gestützt auf das Evangelium und durch seine Gnade gestärkt, wird die Kirche es vermögen, das Streben nach Befreiung von Abirrungen zu bewahren, so daß Befreiung nicht eingeschränkt bleibt auf die rein politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umgrenzungen, die selbstverständlich der Raum für die Befreiung sind. Es geht schließlich um die allseitige Befreiung von der Sünde, vom persönlichen oder kollektiven Egoismus, und um das Transzendierende zur vollen Gemeinschaft mit Gott und den Menschen als Brüdern. Auf diese Weise wird die Kirche, auf die ihr eigene, aus dem Evangelium kommende Art, die wahre und volle Befreiung aller Menschen, Gruppen und Völker vorantreiben. — In diesem Geist menschlicher und evangelischer Solidarität wollten wir in diesen Tagen eine Botschaft aussenden über die Rechte der Menschen und die Versöhnung.

13. Es ist unsere Sendung, nahe bei den Menschen unserer Zeit zu sein, damit wir

unter ihnen die Gegenwart Christi, des menschengewordenen Wortes ausbreiten. Wenn wir jetzt zu unseren Partikularkirchen zurückkehren, fühlen wir uns, wie einst die Jünger des Herrn durch die Erfahrung der Auferstehung gekräftigt wurden, ebenfalls gekräftigt und sehen neue Möglichkeiten, um die Evangelisierung der ganzen Welt und die authentische Befreiung wirksamer zu fördern. Zwar sind wir uns der sehr vielen Schwierigkeiten bewußt, auf die wir stoßen werden. Wir treten jedoch der unmittelbar kommenden Zeit mit jener großen Hoffnung entgegen, die ihre Quelle hat in unserer innigen Verbindung mit dem gekreuzigten Christus, der uns kraftvoll zur Teilhabe an seiner Auferstehung hinführt. — So wird es geschehen, daß für die in der ununterbrochenen Aktualität des Pfingstgeschehens verankerten Kirche neue Zeiten der Evangelisierung aufsteigen. Durch das treue Bemühen um ihre Sendung in der Welt von heute wird die Kirche sich hingeben an den Dienst für die Welt der kommenden Zeit. Wenn uns auch die Geschehnisse dieser zukünftigen Zeit unbekannt bleiben, so ist es doch Christus als Herr und Mittelpunkt der Menschheitsgeschichte, der uns zum Voranschreiten drängt. Die Zeit zwischen der Auferstehung des Herrn und seiner Wiederkunft ist eine Zeit der Spannung und des Hinstrebens zum kommenden Ziel. In dieser Zeitspanne ist es der Kirche aufgegeben, die endgültige Vollendung des Reiches Gottes in der Aussicht darzustellen und vorzubereiten. Wir wissen, daß der Herr ohne Unterlaß bei seiner Kirche ist und uns auf unserem Pilgerweg begleitet. Er wird mit uns sein an allen Tagen (Mt 28, 20), stärkt uns durch die Geschenke seiner Gnade, führt uns durch seinen Geist Schritt um Schritt zur vollen Wahrheit hin (Joh 16, 13) und bekräftigt unser Wort mit Zeichen (Mk 16, 20), während wir bekennen, daß Jesus Christus der Herr ist zur Verherrlichung Gottes, des Vaters (Phil 2, 11).

An diesem Vorabend des in Rom zu feiernden Heiligen Jahres haben wir volles Vertrauen, daß das gesamte Volk Gottes diesen besonderen Augenblick der Gnade erfaßt, sich aufrafft zur Umkehr der Herzen für eine allseitige Erneuerung und tiefgreifende Versöhnung. Dann wird es erfolgreicher den Dienst am Evangelium erfüllen können, und die Kirche wird sich deutlicher enthüllen als die von Gott zu den Völkern gesandte Kirche, für die sie das universale Heilssakrament sein soll. Beim Abschluß unserer Arbeiten in der

Synode heben wir die Augen und das Herz empor zur seligsten Jungfrau Maria, der Mutter der Kirche, um nach ihrem Vorbild das Wort Gottes mit Offenheit des

4. Die Feier der Buße

Verlautbarung der österreichischen Bischöfe zur neuen Bußordnung und über die Verwendung der Studienausgabe „Die Feier der Buße“

Die vom Zweiten Vatikanischen Konzil geforderte Revision des Ritus und der Formeln des Bußsakramentes (1) ist durch den mit Dekret der Gottesdienstkongregation vom 2. Dezember 1973 promulgierten „Ordo Paenitentiae“ abgeschlossen worden, dem in der lateinischen Fassung seit dem Tag der Veröffentlichung der deutschen Übersetzung als „Studienausgabe“ zugestimmt und sie für den gottesdienstlichen Gebrauch freigegeben, damit für die definitive Ausgabe und die darin vorzusehenden Anpassungen (2) Erfahrungen gesammelt werden können.

Die in der Studienausgabe enthaltene sakramentale Formel der Absolution wurde von den Bischofskonferenzen und Bischöfen des deutschen Sprachgebietes bereits endgültig approbiert und von der Gottesdienstkongregation am 20. Juli 1974 konfirmiert.

Sie ist daher definitiv, kann ab 1. Jänner 1975 verwendet werden und ist ab 1. Fastensonntag 1975 verpflichtend.

In der durch die genannten Tatsachen geschaffenen Situation wenden sich die Bischöfe Österreichs an den Klerus und die Gläubigen unseres Landes mit der Bitte, die neue Bußliturgie gerade jetzt im Heiligen Jahr als Weg zur Versöhnung mit Gott, mit der Kirche und den Mitmenschen anzunehmen. Dann wird sie im Leben der Gemeinden und der einzelnen jene Frucht tragen können, die das Konzil beabsichtigt hat.

Auf einige Punkte möchten wir besonders hinweisen:

1. Für die „Feier der Versöhnung für einzelne“ (Ordnung der Einzelbeichte):

Die Ordnung der Beichte bleibt für die Gläubigen im wesentlichen gleich. Für eine vertiefte Feier der Versöhnung des einzelnen sollen in Predigt und Glaubensgesprächen die Zielsetzung und der Heilswert der Buße dargelegt werden. Texte für den Priester im Beichtstuhl (Einleitungsgebete, neue Form der Absolution, Texte für Absolution von Zensuren usw.) und gegebenenfalls Einführungstexte für die Gläubigen werden erstellt und sind im Pastoralamt der Diözese erhältlich.

Geistes und mit Gefügigkeit aufzunehmen, es zu erwägen, treu zu bewahren und es der Welt anzubieten.

Für den Priester gilt: Ab 1. Fastensonntag 1975 ist die erneuerte Absolutionsformel (lateinisch oder deutsch) verpflichtend.

Deus, Pater misericordiarum,
qui per mortem et resurrectionem Filii
sui
mundum sibi reconciliavit
et Spiritum Sanctum effudit in remissionem peccatorum,
per ministerium Ecclesiae
indulgentiam tibi tribuat et pacem.
ET EGO TE ABSOLVO A PECCATIS
TUIS

IN NOMINE PATRIS, ET FILII, † ET
SPIRITUS SANCTI.

Paenitens respondet: Amen.

(Editio typica, VATICANA, 1973, pg. 27)

Die von der deutschsprachigen Bischofskonferenz approbierte und von Rom konfirmierte Übersetzung lautet:

Gott, der barmherzige Vater,
hat durch den Tod und die Auferstehung
seines Sohnes
die Welt mit sich versöhnt
und den Heiligen Geist gesandt
zur Vergebung der Sünden.
Durch den Dienst der Kirche
schenke er dir Verzeihung und Frieden.
SO SPRECHE ICH DICH LOS VON
DEINEN SÜNDEN
IM NAMEN DES VATERS UND
DES SOHNES † UND DES
HEILIGEN GEISTES

Der Gläubige antwortet: Amen.

(Studienausgabe, die Feier der Buße, S 32 f.)

Man beachte Nr. 21 der Einführung: Kurzform der Feier, wo es heißt: Für die Absolution ist die ganze Formel zu verwenden. In Todesgefahr genügt es jedoch, wenn der Priester die wesentlichen Worte der Absolution spricht, nämlich: „Ich spreche Dich los von Deinen Sünden, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ (4)

2. Die „Gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit Bekenntnis und Lossprechung der einzelnen“ (5):

Sie ist vor allem für kleinere homogene Gruppen geeignet. Es ist dabei zu achten,

daß Beichte und Absolution nicht unter Zeitdruck geraten. Deshalb ist diese Form nur durchführbar, wenn die Zahl der Beichtenden nicht zu groß ist und eine genügende Anzahl Beichtväter zur Verfügung steht.

3. „Gemeinschaftliche Feier der Versöhnung mit allgemeinem Bekenntnis und sakramentaler Generalabsolution“ (6).

Hier sind die Weisungen der österreichischen Bischöfe vom 7. November 1972 zu beachten, wonach der von den Normae pastorales der Glaubenskongregation (7) für diese Form geforderte schwerwiegende Notfall „bei der gegenwärtigen seelsorglichen Betreuung der Gemeinden für das Gebiet der österreichischen Diözesen zum gegenwärtigen Zeitpunkt“ nicht vorliegt, obgleich „eine Ausnahme“ entstehen kann, „wenn das unmittelbare Verlangen einer größeren Zahl, zur Beichte zu gehen, trotz aller Vorsorge aus unvorhergesehenen Gründen nicht erfüllt werden kann und daher diese Personen ohne eigenes Verschulden durch längere Zeit die Gnade des Sakramentes entbehren müßten. Über diese Notlage und diese erteilte Generalabsolution ist in jedem Fall eine Meldung ehestens an den Ortsordinarius zu erstatten. Sollte Zeit vorhanden sein, muß im voraus die Erlaubnis eingeholt werden.“

Bei Schulbeichten und bei normalen Beichtgelegenheiten, wie z. B. vor Gottesdiensten, ist die Notwendigkeit einer Generalabsolution nicht gegeben.

Die Generalabsolution ist kein Ersatz für die persönliche Beichte der schweren Sünden. Diese sind in einer persönlichen Beichte innerhalb eines Jahres, auf jeden Fall aber vor einer nächsten Generalabsolution zu bekennen.

Bei Bußgottesdiensten darf keine Generalabsolution erteilt werden. Darüber sind die Teilnehmer ausdrücklich zu unterrichten.“

4. „Bußgottesdienste“:

Der neue Bußordo sagt, es sei „Sache der Priester, vor allem der Pfarrer, ... einige Male im Jahr, vor allem in der österlichen Bußzeit, Bußgottesdienste anzubieten“ (8). Die Studienausgabe bietet im Anhang II mehrere Modelle für Bußgot-

5. Kirchliche Trauung

Als Vorbereitung auf die kirchliche Trauung soll auf die verschiedenen Möglichkeiten einer langfristigen Ehevorbereitung hingewiesen werden, ebenso auf den unmittelbaren (verpflichtenden) Ehevor-

tesdienste zu verschiedenen Gelegenheiten (österliche Bußzeit, Advent, während des Jahres) und mit verschiedenen Personengruppen (Erwachsene, Kinder, Jugendliche, Kranke) an. Auch im neuen Einheitsgesangbuch findet man Materialien für Bußgottesdienste. Wo bisher keine Bußgottesdienste gehalten wurden, sollen die Seelsorger in geeigneter Weise die Gemeinden auf diese Gottesdienstform vorbereiten und deren Bedeutung erläutern (9). Es empfiehlt sich, mit Kindern und Jugendlichen (Schulbeichte) abwechselnd die sakramentale Beichte der einzelnen (gelegentlich eventuell in der unter 2. genannten Form) und Bußgottesdienste ohne sakramentale Absolution zu halten.

Die Erfahrungen, die mit der Studienausgabe gemacht werden, sollen der Anpassung des Ordo Paenitentiae an unsere Verhältnisse dienen. Daher bitten wir die Seelsorger, ihre Beobachtungen, Wünsche und Vorschläge der diözesanen Liturgiekommission oder dem Institutum Liturgicum, Erzabtei St. Peter, mitzuteilen.

(1) Zweites Vatikanisches Konzil. Konstitution über die heilige Liturgie, Nr. 72.

(2) Vgl. u. a. Die Feier der Buße. Pastorale Einführung 32.36.39.

(3) Die Feier der Buße. Pastorale Einführung 15—21; 1. Kap. 41—47.

(4) Die Feier der Buße. Pastorale Einführung 21.

(5) Die Feier der Buße. Pastorale Einführung 22—30; 2. Kap. 48—59.

(6) Ebd. Pastorale Einführung 31—35; 3. Kap. 60 bis 66.

(7) S. C. pro Doctrina Fidei. Normae Pastorales circa absolutionem sacramentalem generali modo impertiendam (16. 6. 1972): AAS 64 (1972) 510 bis 514.

(8) Die Feier der Buße. Pastorale Einführung 40 b.

(9) Siehe ebd. 36 f. und Anhang II, 1—4.

Praktische Hinweise:

Der Studententext „Die Feier der Buße“ ist im Verlag Herder erschienen und zum Preis von öS 101.60 erhältlich. Der Ankauf soll von allen Pfarren und Kirchenvorstehungen sowie Ordensvorstehungen erfolgen. Der Text der wichtigsten Gebete für den Beichtvater sowie auch Anleitungen für die Gläubigen werden erstellt. Alle weiteren Behelfe sind im Pastoralamt der Diözese Linz erhältlich.

Einführungstage für Priester und Religionslehrer werden durchgeführt.

bereitungskurs. Die Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung des Seelsorgers mit den Brautleuten anhand des Brautprüfungsprotokolls möge nicht unterbewertet werden. Auch die Form der Feier

der Trauung soll eine ständige Sorge sein und daher vorher mit den Brautleuten konkret besprochen werden. Dabei sind auch die Zeiten der Trauung zu beachten.

Das Bischöfliche Ordinariat stellt dazu fest:

1. Es möge den Christen mitgeteilt werden, daß die Trauungen grundsätzlich in der Pfarre stattfinden sollen. Wenn die Trauung auswärts stattfindet, so kann man nicht ohne weiteres von dem dort wirkenden Seelsorger verlangen, daß er den Trauungsgottesdienst und die Trauung übernimmt. Daher ist eine zeitgerechte genaue Absprache der Brautleute mit dem Seelsorger der Heimatpfarre und des Trauungsortes (Termin, Zeit, Traupriester, Organist, Sänger, Gestaltung, Texte ...) notwendig.

2. Bezüglich des Termines in der Pfarre mögen sich die Gläubigen mit dem Pfarrer

6. Errichtung der Pfarrexpositur Traun-Oedt

Mit bischöflicher Verfügung vom hochheiligen Weihnachtsfest 1974 wurde die Kooperatorexpositur Oedt zur Pfarrexpositur Traun-Oedt erhoben. In der Errichtungsurkunde heißt es: „... Derzeit zählt die Kooperatorexpositur Oedt 2660 Einwohner. Durch die unermüdliche Arbeit der Seelsorger sowie auch durch die Fertigstellung der Schule in Oedt wurde ein starkes Gemeindebewußtsein gebildet und so besteht heute praktisch fast kein Zugehörigkeitsgefühl mehr zur Mutterpfarre Hörsching. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen und in Würdigung der Verdienste, die sich Seelsorger und Gläubige um die Kooperatorexpositur erworben haben, erhebe ich daher die Kooperatorexpositur Oedt nach Anhörung aller zur Sache Berechtigten mit 1. 1. 1975 kraft bischöflicher Autorität zur Pfarrexpositur Traun-Oedt und scheide sie mit diesem

besprechen und es so einrichten, daß es im Gesamtplan der Seelsorge möglich ist. An Sonn- und Feiertagen kann wegen einer Trauung nicht ohne weiteres ein dritter Gottesdienst oder eine Verlegung des ständigen Sonntagsgottesdienstes verlangt werden. Wenn eine Trauung am Sonntag stattfindet, so soll sie im Rahmen der ohnehin vorhandenen Pfarrgottesdienste eingeplant sein.

3. Es möge den Christen mitgeteilt werden, daß sie nach Möglichkeit genügend Zeit einräumen, damit die kirchliche Trauung in aller Würde vollzogen werden kann. Vor dem Trauungsgottesdienst sollen nicht größere festliche Zusammenkünfte stattfinden, die die Mitfeier des Gottesdienstes und auch die Aufgeschlossenheit der Brautleute für den eigentlichen Trauungsakt stören.

Alle Pfarrer mögen diese Hinweise den Gläubigen mitteilen.

Datum aus dem Verbands der Mutterpfarre Hörsching aus.

Die Grenze der neuerrichteten Pfarrexpositur ist in der Errichtungsurkunde genau abgegrenzt. Als Expositurkirche wird bis zur Errichtung des endgültigen Gotteshauses die im Pfarrsaal eingerichtete Kirche benützt. Als Seelsorger wird ein Pfarrkurat bestellt. Als Seelsorgerhaus steht der neue Pfarrhof in Oedt zur Verfügung.

Möge der neuen Pfarrexpositur durch die Fürbitte des Hl. Josef des Arbeiters, des Patrons der Kirche, sowie unter dem Schutze der Unbefleckten Gottesmutter Maria und des Hl. Severin zur Ehre Gottes und zum Heile der anvertrauten Seelen eine recht gesegnete Wirksamkeit beschieden sein.“

† Franz Sal. Zauner e. h.
Bischof von Linz

7. Errichtung der Pfarrexpositur Braunau-Höft-Haselbach

Mit bischöflicher Verfügung vom hochheiligen Weihnachtsfest 1974 wurde die Kooperatorexpositur Braunau-Haselbach kraft bischöflicher Autorität zur Pfarrexpositur Braunau-Höft-Haselbach erhoben.

In der Errichtungsurkunde heißt es: „... Da die seelsorgliche Entwicklung im Gebiete Höft-Haselbach seit 1950 einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, erscheint es gerechtfertigt, der Kooperatorexpositur Braunau-Haselbach eine größere Selbständigkeit zuzubilligen. Ich scheide

sie daher mit 1. 1. 1975 nach Anhörung aller in der Sache Berechtigten aus dem Verbands der Pfarre St. Stephan aus und erhebe sie kraft bischöflicher Autorität zur Pfarrexpositur Braunau-Höft-Haselbach.

Die Grenze der neuen Pfarrexpositur ist in der Errichtungsurkunde genau abgegrenzt. Als Expositurkirche dient die Kirche in Höft. Als Seelsorger wird ein Pfarrkurat bestellt. Als Seelsorgerhaus steht der 1959 errichtete Pfarrhof zur Verfügung. Hier befindet sich auch die Expositurkanzlei ...

Möge der neuen Pfarrexpositur durch die Fürbitte Mariae, der Königin des Friedens, der Patronin der Kirche, sowie unter dem Schutz des heiligen Severin und Eugenius zur Ehre Gottes und zum Heile der

8. Diözesan-Romwallfahrt zum Heiligen Jahr

Zum Heiligen Jahr 1975 wird auch von der Diözese Linz eine Rom-Fahrt unter der Wallfahrtsleitung von Diözesanbischof DDr. Zauner durchgeführt. Geplant sind vier Autobusse mit etwa 200 Teilnehmern. Abfahrt in Linz am Freitag, 10. Oktober. Gemeinsamer Aufenthalt in Rom vom 12. bis 18. Oktober und in Assisi vom 18. bis 19. Oktober. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt in zwei Routen: Route I mit Nächtigungen auf der Hinfahrt in Bozen und Florenz, auf der Rückfahrt in Assisi, Ravenna und Venedig. Ankunft in Linz am Dienstag, 21. Oktober, abends. Leitung: Prof. Dr. Franz Mittermayr. Preis: 3700 Schilling. — Route II mit Nächtigungen auf der Hinfahrt in Torbole und Siena, auf der Rückfahrt in Assisi und Venedig. Ankunft in Linz am Montag, 20. Oktober, abends. Leitung: Dr. Franz Stauber. Preis: 3500 Schilling.

Im Preis inbegriffen sind Fahrt und Rundfahrten, Führungen und Eintritte sowie Vollpension in Italien. Bei geschlos-

anvertrauten Seelen eine recht gesegnete Wirksamkeit beschieden sein.“

† Franz Sal. Zauner e. h.
Bischof von Linz

sener Teilnahme von 20 Personen aus einer Pfarre kann, soweit Plätze vorhanden sind, ein halber Freiplatz gewährt werden.

Prospekte mit Anmeldekarten im Katholischen Bildungswerk, 4020 Linz, Baumbachstraße 3, Tel. (0 72 22) 77 8 51. Bei Prospektbestellungen bitte angeben, für welche der beiden Routen Interesse besteht.

Über diese Diözesanwallfahrt hinaus werden von diözesanen Stellen folgende weitere Rom-Fahrten durchgeführt:

Die Rom-Wallfahrt der Kath. Frauenbewegung (Sonderzug) vom 3. bis 11. Mai. Anmeldungen bei Kath. Frauenbewegung, 4020 Linz, Volksgartenstraße 18. — Autofahrten des Kath. Bildungswerkes: vom 10. bis 20. April (Leitung Dr. Stauber); vom 13. bis 24. Juni (Leitung Dr. Mittermayr); vom 20. August bis 3. September (Leitung Dr. Mittermayr). Prospekte für diese Fahrten im Kath. Bildungswerk, 4020 Linz, Baumbachstraße 3.

9. Pfarrertag 1975

Von Mittwoch, 26. Februar, 15.30 Uhr, bis Donnerstag, 27. Februar 1975, 16 Uhr, finden im Rahmen unserer Priesterfortbildung die Pfarrertage statt. Ort der Tagung: Bildungshaus Puchberg. Als Teilnehmer sind jene Pfarrer eingeladen, die jetzt noch aktiv das Amt eines Pfarrers ausüben und

den Weihejahrgängen 1938 bis 1948 angehören. Jene Pfarrer, die diesen Weihejahrgängen angehören, erhalten noch eine eigene Einladung zu den Pfarrertagen.

Nähere Information im Sekretariat von Weihbischof Dr. Alois Wagner, 4010 Linz, Herrenstraße 19, Telefon (0 72 22) 26 7 76.

10. Quinquennalkurs 1975

Der Quinquennalkurs findet 1975 vom 6. Oktober, 9 Uhr, bis 10. Oktober, 13 Uhr, im Bildungshaus Puchberg statt. Fach: Moralthologie. Leitung: Prälat Dr. Karl Böcklinger. Teilnehmer sind die Weihejahrgänge 1971, 1972, 1973, 1974.

Der Quinquennalkurs ist im Rahmen der Priesterfortbildung eine Pflichtveranstaltung.

Die genauere Gestaltung wird rechtzeitig mitgeteilt.

11. Pfarrervorbereitungskurs 1975

Der Pfarrervorbereitungskurs findet vom 24. November, 9 Uhr, bis 28. November 1975, 13 Uhr statt. Ort: Bildungshaus Puchberg. Leitung: Beirat für Priesterfortbildung, 4010 Linz, Herrenstraße 19. Teilnahmeberechtigt am Pfarrervorbereitungskurs

1975 sind die Weihejahrgänge 1970 und früher.

Jeder, der am Pfarrervorbereitungskurs teilnehmen will, soll dies bis spätestens 15. Juni 1975 an das Bischöfliche Ordinariat melden. Das genauere Programm wird jedem Teilnehmer zugesandt.

12. Theologischer Tag

Termin: Donnerstag, 23. Jänner 1975, 9 bis 16 Uhr. Ort: Studentenheim Guter Hirte, Linz, Baumbachstraße. Thema: „Euthanasie“. Referent: Univ.-Prof. Dr. Alfons Auer, Tübingen.

Professor Auer wird vor allem zu folgenden drei Schwerpunkten sprechen:

1. Die aktuelle Dringlichkeit des Problems im Hinblick auf Medizin und Bewußtseinswandel.
2. Die Unverfügbarkeit des Lebens.
3. Das Recht auf einen natürlichen Tod.

Die aktuelle Dringlichkeit dieses Problems ist bereits einmal im Mittelpunkt gestanden. Vor 1945 hatte sich der Staat selbst die Macht gegeben, das Leben des Menschen zu verkürzen oder es auch auszumerzen, wenn es nicht lebenswert schien. Heute geht es um die Frage: Darf ein Leben verkürzt werden? Wer trifft die Entscheidung über Leben und Tod? Wie lange soll Leben erhalten werden?

Alle Seelsorger sind herzlich zu diesem Theologischen Tag eingeladen.

13. Bischöfliche Visitationen und Firmungen 1974

Diözesanbischof DDr. Franz Sal. Zauner (1)

MÄRZ:			Firmspender	Knaben	Mädchen	Summe
Samstag,	2. März	Alkoven, Institut Hartheim	F. (1)	6	4	10
Sonntag,	3. März	Fischlham	Vis.	—	—	—
Sonntag,	10. März	Leonding	Vis.	—	—	—
Samstag,	16. März	Peuerbach, Heim St. Pius	F. (1)	17	14	31
Sonntag,	17. März	Bad Ischl	Vis.	—	—	—
Sonntag,	31. März	Ried i. L., Hl. Dreifaltigkeit	Vis.	—	—	—
APRIL:						
Samstag,	20. April	Hagenberg	Vis. u. F. (1)	17	32	49
Sonntag,	21. April	Altenberg b. Linz	Vis. u. F. (1)	42	53	95
Sonntag,	28. April	Dietach	Vis. u. F. (1)	39	28	67
Montag,	29. April	Wendling	Vis. u. F. (1)	45	51	96
MAI:						
Mittwoch,	8. Mai	Seewalchen	F. (1)	61	81	142
Samstag,	11. Mai	Vorderstoder	Vis. u. F. (1)	118	104	222
Sonntag,	12. Mai	Bad Wimsbach	Vis. u. F. (1)	53	55	108
Mittwoch,	15. Mai	Pfandl	F. (1)	77	112	189
Samstag,	18. Mai	Hofkirchen i. Trkr.	Vis. u. F. (1)	35	29	64
Sonntag,	19. Mai	Munderfing	Vis. u. F. (1)	139	130	269
Montag,	20. Mai	Senftenbach	Vis. u. F. (1)	20	30	50
Mittwoch,	22. Mai	Gmunden	F. (1)	349	396	745
Donnerstag,	23. Mai	Tarsdorf	Vis. u. F. (1)	59	83	142
Freitag,	24. Mai	Arnreit	Vis. u. F. (1)	55	50	105
Samstag,	25. Mai	St. Johann a. W.	Vis. u. F. (1)	154	148	302
Sonntag,	26. Mai	St. Florian a. Inn	Vis. u. F. (1)	107	108	215
Sonntag,	26. Mai	Steyr, St. Michael (nachm.)	F. (1)	64	71	135
Mittwoch,	29. Mai	Ried i. L., Stadtpfarre	F. (1)	87	93	180
Donnerstag,	30. Mai	Perg	F. (1)	124	129	253
Freitag,	31. Mai	Lenzing (abds.)	F. (1)	48	46	94
JUNI:						
Samstag,	1. Juni	St. Florian b. Linz	F. (1)	492	415 (907)	—
			F. (4)	434	135 (569)	—
			F. (7)	130	443 (573)	—
				(1056	993	2049)
Samstag,	1. Juni	Linz, Herz Jesu (abds.)	F. (1)	83	103	186
Sonntag,	2. Juni	Linz, Hl. Geist	F. (1)	90	72	162
Sonntag,	2. Juni	Linz, St. Theresia	F. (1)	63	56	119
Sonntag,	2. Juni	Linz, Kleinmünchen	F. (1)	35	40	75

			Firmspender	Knaben	Mädchen	Summe
Montag,	3. Juni	Attnang	F. (1)	176	173	349
Dienstag,	4. Juni	Linz, Pöstlingberg	F. (1)	268	334	602
Mittwoch,	5. Juni	Bad Ischl	F. (1)	189	186	375
Donnerstag,	6. Juni	Wels, St. Josef	F. (1)	48	61	109
Samstag,	8. Juni	Stroheim	Vis. u. F. (1)	47	53	100
Sonntag,	9. Juni	Molln	Vis. u. F. (1)	278	232	510
Montag,	10. Juni	Zell a. Moos	Vis. u. F. (1)	55	47	102
Mittwoch,	12. Juni	Enns, St. Laurenz	F. (1)	65	53	118
Samstag,	15. Juni	St. Johann a. Wimberg	Vis. u. F. (1)	65	41	106
Sonntag,	16. Juni	Waizenkirchen	Vis. u. F. (1)	122	91	213
Sonntag,	16. Juni	St. Georgen a. W. (nachm.)	F. (1)	72	56	118
Dienstag,	18. Juni	Mondsee	F. (1)	310	83 (393)	—
			F. (8)	47	297 (344)	—
				(357)	380	737)
Mittwoch,	19. Juni	Steyr, St. Josef	F. (1)	44	37	81
Samstag,	22. Juni	Rohr	Vis. u. F. (1)	58	66	124
Samstag,	22. Juni	Gutau (nachm.)	F. (1)	119	118	237
Sonntag,	23. Juni	Gutau	Vis.	—	—	—
Sonntag,	23. Juni	Linz, Taubstummeninstitut (nachm.)	F. (1)	13	11	24
Freitag,	28. Juni	Wartberg o. d. Aist (abds.)	F. (1)	21	20	41
Sonntag,	30. Juni	Mauerkirchen	Vis. u. F. (1)	93	89	182
Sonntag,	30. Juni	Bad Hall (nachm.)	F. (1)	73	72	145
JULI:						
Donnerstag,	4. Juli	Grein	F. (1)	94	94	188
Samstag,	6. Juli	Lambrecht	Vis. u. F. (1)	55	52	107
Sonntag,	7. Juli	Regau	Vis. u. F. (1)	132	123	255
Dienstag,	9. Juli	Spital a. P.	F. (1)	106	112	218
Samstag,	13. Juli	Laussa	Vis. u. F. (1)	133	113	246
Sonntag,	14. Juli	Niederkappel	Vis. u. F. (1)	89	65	154
Samstag,	20. Juli	Meggenhofen	F. (1)	64	69	133
Sonntag,	21. Juli	Schönau i. M.	Vis. u. F. (1)	57	75	132
SEPTEMBER:						
Sonntag,	29. Sept.	Seewalchen	Vis.	—	—	—
				5.325	5.059	10.384
Freitag,	22. Febr.	Linz, Herz Jesu	F. (1)	—	1	1
Samstag,	6. April	Linz, Bischöfl. Hauskapelle	F. (1)	2	—	2
Samstag,	3. August	Linz, Bischöfl. Hauskapelle	F. (1)	—	1	1
Samstag,	21. Sept.	Linz, Bischöfl. Hauskapelle	F. (1)	1	—	1
Samstag,	5. Oktober	Linz, Bischöfl. Hauskapelle	F. (1)	2	1	3
				5.330	5.062	10.392

Weihbischof Dr. Alois Wagner (2)**MÄRZ:**

Sonntag,	10. März	St. Martin b. Traun	Vis.	—	—	—
Sonntag,	17. März	Braunau a. Inn., St. Stephan	Vis.	—	—	—

APRIL:

Sonntag,	21. April	Neumarkt a. H.	Vis. u. F. (2)	68	53	121
Sonntag,	28. April	Ohlsdorf	Vis. u. F. (2)	54	52	106
Dienstag,	30. April	Ostermiething (abds.)	F. (2)	34	32	66

MAI:

Samstag,	11. Mai	Tragwein	F. (2)	90	76	166
Sonntag,	12. Mai	Sierninghofen	Vis. u. F. (2)	71	42	113
Samstag,	18. Mai	Klaffer	Vis. u. F. (2)	87	56	143
Sonntag,	19. Mai	Helfenberg	Vis. u. F. (2)	171	155	326

			Firmspender	Knaben	Mädchen	Summe
Donnerstag,	23. Mai	Lambach	Vis. u. F. (2)	89	95 (184)	—
			F. (8)	62	76 (138)	—
				(51)	171	312)
Samstag,	25. Mai	Schildorn	Vis. u. F. (2)	83	71	154
Sonntag,	26. Mai	Marchtrenk	Vis. u. F. (2)	168	144	312
Sonntag,	26. Mai	Linz, St. Peter (abds.)	F. (2)	24	21	45
Donnerstag,	30. Mai	Braunau a. I., St. Stephan	F. (2)	115	103	218
Freitag,	31. Mai	Wels, Hl. Familie (abds.)	F. (2)	47	44	91
JUNI:						
Samstag,	1. Juni	Eferding	F. (2)	229	23 (252)	—
			F. (10)	—	219 (219)	—
				(229)	242	471)
Samstag,	1. Juni	Linz, Christkönig (abds.)	F. (2)	156	28 (184)	—
			F. (7)	—	153 (153)	—
				(156)	181	337)
Samstag,	1. Juni	Linz, Dom (abds.)	F. (2)	116	106	222
Sonntag,	2. Juni	Linz, St. Leopold	F. (2)	41	25	66
Sonntag,	2. Juni	Linz, Guter Hirte	F. (2)	34	39	73
Sonntag,	2. Juni	St. Martin b. Traun	F. (2)	71	71	142
Montag,	3. Juni	Kremsmünster	F. (2)	446	73 (519)	—
			F. (7)	235	183 (418)	—
				(681)	256	937)
Dienstag,	4. Juni	Freistadt	F. (2)	171	161	332
Samstag,	8. Juni	St. Georgen b. Obernberg	Vis. u. F. (2)	40	45	95
Sonntag,	9. Juni	Münzkirchen	Vis. u. F. (2)	89	110	199
Samstag,	15. Juni	Andorf	Vis. u. F. (2)	155	172	327
Sonntag,	16. Juni	St. Georgen a. d. Gusen	Vis. u. F. (2)	113	109	222
Dienstag,	18. Juni	Baumgartenberg (Heim, abds.)	F. (2)	—	15	15
Samstag,	22. Juni	Lochen	Vis. u. F. (2)	63	59	122
Samstag,	22. Juni	Vorchdorf (nachm.)	F. (2)	39	86 (125)	—
			F. (3)	59	10 (69)	—
				(98)	96	194)
Sonntag,	23. Juni	Vorchdorf	Vis. u. F. (2)	13	8	21
Sonntag,	30. Juni	Frankenmarkt	Vis. u. F. (2)	180	169	349
JULI:						
Samstag,	6. Juli	Waldburg	Vis. u. F. (2)	39	33	72
Sonntag,	7. Juli	Natternbach	Vis. u. F. (2)	104	105	209
Samstag,	13. Juli	Kirchberg b. Linz (abds.)	F. (2)	20	18	38
				3.220	2.409	5.629
OKTOBER:						
Sonntag,	27. Okt.	Braunau, Höft-Haselbach	Vis.	—	—	—
Sonntag,	1. Dez.	Pergkirchen	Vis.	—	—	—
				3.220	2.409	5.629
Samstag,	2. März	Linz, Bischöfl. Hauskapelle	F. (2)	—	3	3
Sonntag,	5. Mai	Linz, Bischöfl. Hauskapelle	F. (2)	1	—	1
Donnerst.,	12. Sept.	Linz, Bischöfl. Hauskapelle	F. (2)	1	—	1
Samstag,	7. Dez.	Linz, Bischöfl. Hauskapelle	F. (2)	2	1	3
				3.224	2.413	5.637

Dr. James Odongo, Bischof von Tororo (Uganda, Ostafrika) (3)

Samstag,	22. Juni	Vorchdorf (mit Weihbischof)	F. (3)	59	10 (69)	—
----------	----------	-----------------------------	--------	----	---------	---

Mit päpstlicher Vollmacht spendeten das hl. Firmsakrament:

Prälat Dr. Johannes Zauner, Propst und Lateran, Abt von St. Florian (4)

Sonntag,	12. Mai	Ansfelden	F. (4)	38	28	66
----------	---------	-----------	--------	----	----	----

			Firmspender	Knaben	Mädchen	Summe
Samstag,	1. Juni	St. Florian (mit Bischof und Abt Albert OSB, Kremsmünster)	F. (4)	434	135	569
Samstag,	25. Mai	Pichling (abds.)	F. (4)	26	21	47
Montag,	3. Juni	Vöcklabruck	F. (4)	63	63	126
Sonntag,	9. Juni	Urfahr, Stadtpfarre	F. (4)	29	17	46
Samstag,	15. Juni	Katsdorf	F. (4)	19	18	37
				609	282	891

Prälat Odulf Danecker, Propst u. Lateran, Abt von Reichersberg (5)

Montag,	3. Juni	Feldkirchen i. I.	F. (5)	31	29	60
Sonntag,	9. Juni	Weng	F. (5)	25	20	45
Samstag,	15. Juni	Neuhofen i. I.	F. (5)	24	32	56
				80	81	161

Prälat Dipl.-Ing. Florian Pröll, OPraem, Abt von Schlägl (6)

Sonntag,	26. Mai	Ebensee	F. (6)	41	51	92
Montag,	3. Juni	Aigen	F. (6)	37	54	91
				78	105	183

Prälat DDr. Albert Bruckmayr OSB, Abt von Kremsmünster (7)

Sonntag,	26. Mai	Sipbachzell	F. (7)	20	13	33
Samstag,	1. Juni	St. Florian (mit Bischof und Prälat Dr. Joh. Zauner)	F. (7)	361	212	573
Samstag,	1. Juni	Linz, Christkönig (mit Weihbischof, abds.)	F. (7)	—	153	153
Sonntag,	2. Juni	Thalheim	F. (7)	26	25	51
Sonntag,	2. Juni	Haid b. Anselden (abds.)	F. (7)	47	37	84
Montag,	3. Juni	Kremsmünster (mit Weihbischof)	F. (7)	235	183	418
Sonntag,	16. Juni	Buchkirchen b. Wels	F. (7)	17	31	48
Montag,	29. Juli	Kremsmünster	F. (7)	—	1	1
Mittwoch,	18. Dez.	Kremsmünster, Abteikapelle	F. (7)	—	1	1
				706	656	1362

Prälat Albert Siebenhüter OSB, Abt von Lambach (8)

Sonntag,	5. Mai	St. Georgen b. Grieskirchen	F. (8)	10	8	18
Donnerst.,	23. Mai	Lambach (mit Weihbischof)	F. (8)	62	76	138
Samstag,	25. Mai	Bad Goisern	F. (8)	19	14	33
Dienstag,	18. Juni	Mondsee (mit Bischof)	F. (8)	47	298	344
				136	397	533

Prälat Gabriel Weinberger SOCist, Abt von Wilhering (9)

Sonntag,	19. Mai	Oberkappel	F. (9)	39	24	63
Samstag,	1. Juni	Eferding (mit Weihbischof)	F. (9)	—	219	219
Mittwoch,	5. Juni	Wilhering	F. (9)	60	95	155
				99	338	437

Prälat Dr. Othmar Rauscher SOCist, Abt von Schlierbach (10)

Samstag,	1. Juni	Linz, St. Michael	F. (10)	84	94	178
				10.405	9.438	19.843

Von Pfarrvorständen und Krankenhausseelsorgern wurden gefirmt

Gesamtzahl der Firmlinge 1974

Davon waren Firmlinge über 16 Jahre

in der Bischöfl. Hauskapelle

an den übrigen Firmorten

	2	1	3
	10.407	9.439	19.846
	20	23	43
	7	8	15
	13	15	28

In Ministrantenkleidung empfangen 411 Buben die hl. Firmung.

Firmungszahlen zum Vergleich:

1973:	18.052	1967:	11.608	1961:	14.265	1955:	12.316
1972:	15.694	1966:	16.763	1960:	14.312	1954:	11.346
1971:	13.707	1965:	15.886	1959:	14.055	1953:	14.066
1970:	11.262	1964:	16.241	1958:	13.714	1952:	15.470
1969:	9.747	1963:	15.502	1957:	14.282	1951:	17.780
1968:	9.699	1962:	15.378	1956:	12.798	1950:	18.716

14. Weihen 1974

Aufnahme unter die Priesterkandidaten der Diözese Linz

Der Hochwürdigste Herr **Bischof DDr. Franciscus Sal. Zauner** nahm am 30. November 1974 in der Priesterseminarkirche zu Linz folgende Alumnen des Priesterseminares unter die Kandidaten zum Diakonat und Presbyterat auf:

Johann Aigner, Franz Aumüller, Stefan Enzenhofer, Johann Gmeiner, Max Hörmanseder, Johann Mayr, Franz Mayrhofer, Marco Pupič.

Beauftragung zum Lektorenamt

Der Hochwürdigste Herr **Bischof DDr. Franciscus Sal. Zauner** übertrug am 1. Adventssonntag, 1. Dezember 1974, in der Priesterseminarkirche zu Linz folgenden Alumnen des Priesterseminares die Beauftragung zum Lektorenamt:

Franz Aumüller, Stefan Enzenhofer, Johann Gmeiner, Alois Hofmann, Max Hörmanseder, Reinhard Jani, Ewald Kiener, Johann Mayr, Franz Mayrhofer, Johann Mittendorfer, Marco Pupič, Leon Sireisky.

Beauftragung zum Akolythenamt

Der Hochwürdigste Herr **Bischof DDr. Franciscus Sal. Zauner** erteilte am Samstag, 23. März 1974, abends, in der Priesterseminarkirche zu Linz folgenden Alumnen des Priesterseminares die Beauftragung zum Akolythenamt:

Johann Aigner, Wilhelm Auzinger, Johann Bräuer, Willibald Burgstaller, Franz Fuchs, Josef Weinberger, Erich Weichselbaumer, Franz Wild, Franz Windischhofer.

Diakonatsweihe

Der Hochwürdigste Herr **Bischof DDr. Franciscus Sal. Zauner** spendete die heilige Diakonatsweihe am Freitag, 25. Jänner 1974, abends, in der Kapelle des Missionshauses Riedegg-Gallneukirchen an Br. Hel-

mut Wiese aus der Kongregation der Missionäre von Mariannhill (diaconus stabilis seu permanens) und am Sonntag Laetare, 24. März 1974, in der Kathedrale zu Linz an folgende Alumnen des Priesterseminares zu Linz:

Johann Bräuer, Franz Fuchs, David Holzner, Johann Kogler, Ing. Matthias Penzinger, Anton Stellnberger, Franz Windischhofer, Norbert Wolkerstorfer, sowie an Fr. Albert Oppitz aus der Kongregation der Missionäre von Mariannhill.

Am Freitag, 23. August 1974, in der Stiftskirche zu St. Florian an Karl Arbeitshuber und Alois Freudenthaler, Chorherren des Stiftes St. Florian.

Am Sonntag, 29. Dezember 1974, in der Stiftskirche zu Schlägl an Ulrich Gottfried Leinsle, Gottfried Josef Fischer, Rupert Gottfried Frieberger, Markus Josef Rubasch, Othmar Wögerbauer.

Der Hochwürdigste Herr **Weihbischof Dr. Alois Wagner** spendete die hl. Diakonatsweihe am 6. Jänner 1974 in der Pfarrkirche zu Alkoven an Johann Kaserer (diaconus stabilis seu permanens).

Priesterweihe

Der Hochwürdigste Herr **Bischof DDr. Franciscus Sal. Zauner** spendete die heilige Priesterweihe am 29. Juni 1974 in der Kathedrale zu Linz an Johann Bräuer und Erich Stier, Alumnen des Priesterseminares zu Linz, Wolfgang Heinrich Groß, Ludolf Raimund Miesbauer und Laurenz Alois Neumüller, Prämonstratenserchorherren des Stiftes Schlägl, P. Rupert Froschauer, Benediktiner der Abtei Kremsmünster, P. Albert Oppitz aus der Kongregation der Missionäre von Mariannhill.

15. Vom Klerus – Veränderungen

Bischöfliche Auszeichnungen:

Zu **Konsistorialräten** wurden ernannt: Die Geistlichen Räte Franz **Lackinger**, Pfarrer in Waizenkirchen; Franz **Lackner**,

Dechant und Pfarrer in Attersee; Johann **Landerl**, Pfarrer in St. Stefan am Wald; Franz **Landl**, Pfarrer in St. Johann am Wimberg; Matthäus **Machtlinger**, Pfarrer

in Rannriedl; Florian **Strobl**, Pfarrer in Zell bei Zellhof; Dr. Wilhelm **Zauner**, Hochschulprofessor, Linz; Dr. Rudolf **Zinnhobler**, Dekan der Phil.-Theol. Hochschule Linz; P. Dipl.-Ing. Johannes **Brik**, OStR, Kremsmünster; P. Hugo **Rössler** OSB, Pfarrvikar in Vorchdorf.

Zu **Geistlichen Räten** wurden ernannt: Franz **Bayer**, Pfarrer in Vorderstoder; Franz **Brandstätter**, Spiritual, Petrinum; Karl **Engertsberger**, Pfarrer in Tarsdorf; Josef **Gotthardt**, Pfarrer in Feldkirchen im Innkreis; Karl **Hagler**, Pfarrer in Natternbach; Johann **Kindermann**, Direktor an der Taubstummenanstalt Linz; Mag. Engelbert **Leitner**, Pfarrer in Neumarkt a. H.; Johann **Mayrhofer**, Pfarrer in Lochen; Johann **Nödl**, Pfarrer i. R., Ebensee; Johann **Rammer**, Pfarrer in Zell am Pettenfirst; Dr. Erich **Tischler**, Pfarrer in Spital am Pyhrn; Alois **Traxl**, Kuratbenefiziat in Neukirchen a. W.; P. Dr. Benedikt **Pitschmann**, OSB, Professor, Kremsmünster; P. Clemens **Herber**, OSB, Pfarrvikar in Viechtwang; P. Michael **Gruber**, OSB, Pfarrvikar in Pettenbach; P. Dipl.-Ingenieur Gotthard **Schafelner**, OSB, Prior im Stift Lambach; P. Marold **Meyer**, OSB, Provisor in Lambach; P. Justin **Rechberger**, SOCist., Professor, Wilhering; P. Markus **Lamplmair**, OCD, Provinzrat, Linz; P. Johannes **Gerstenmeyer**, O.S.Cam., Krankenhausseelsorger in Sierning; P. Dr. Bruno **Primetshofer**, CSSR, Hochschulprofessor, Linz; Alois **Hinterreiter**, SM, Direktor, Lest (Neumarkt); P. Karl **Hauer**, OSFS, Kaplan, Linz-Pöstlingberg.

Ernannt: Ehrenkanonikus K. **Thöne**, Kreisdechant und Stadtpfarrer in Grein, zum Generaldechant mit 1. Jänner 1975 auf drei Jahre; Geistl. Rat Johann **Bergsmann**, Dozent an der Phil.-Theol. Hochschule und Professor am Petrinum, zum Obmann der Diözesankommission für Kirchenmusik mit 1. Jänner 1975.

Bestätigt wurden über Vorschlag der Priester des Dekanates KsR. P. Martin **Aigner**, Pfarrvikar in Grünau, als Dechant des Dekanates Pettenbach; KsR. Karl **Auböck**, Pfarrer in Tragwein, als Dechant des Dekanates Pregarten; KsR. Alois **Heinzl**, Pfarrer in Kopfing, als Dechant des Dekanates Andorf; Mag. Friedrich **Hueber**, Stadtpfarrer in Eferding, als Dechant des Dekanates Eferding; alle mit 15. Dezember 1974.

Bestellt: Dr. Walter **Raberger** zum Religionsprofessor in Bad Ischl und Auxiliarius in Bad Goisern mit 1. Jänner 1975;

G. R. Johann **Puchmair**, Dechant und Stadtpfarrer in Schwanenstadt, zum Pfarrprovisor in Atzbach mit 2. Dezember 1974.

Ernannt: Josef **Schachinger**, Religionsprofessor in Bad Ischl, zum Pfarrer in Mondsee mit 15. Februar 1975; Dr. Alfons **Illig**, Religionsprofessor und Kooperator-Expositus, zum Pfarrkurat der Pfarrexpositur Traun-Oedt und Kurt **Hahn**, Kooperator-Expositus, zum Pfarrkurat der Pfarrexpositur Braunau-Höft-Haselbach, beide mit 1. Jänner 1975.

Enthoben über eigene Bitte: Monsignore Hermann **Kronsteiner** als Obmann der Diözesankommission für Kirchenmusik. Er bleibt aber Mitglied dieser Kommission.

Gestorben: Geistlicher Rat Franz **Bruneder**, Pfarrer i. R., am 6. Dezember 1974 in Linz. Er wurde am 28. Juli 1884 in Münzkirchen geboren, am 26. Juli 1908 zum Priester geweiht und wirkte als Kooperator in Niederkappel, Utzenaich, Atzbach, Frankenburg und Marchtrenk. Von 1921 bis 1947 war er Pfarrer in Ampflwang. Seinen Lebensabend verbrachte er in seiner Heimat Münzkirchen.

Am 26. Dezember 1974 starb im Krankenhaus Wels nach einem Verkehrsunfall Dr. **Schächer** P. Erenbert, Benediktiner von Kremsmünster, em. o. ö. Universitätsprofessor der Phil. Fakultät Salzburg. P. Erenbert war geboren am 7. Juli 1900 in Neusohl, Böhmen, zum Priester geweiht am 24. Juni 1923. Er studierte über Auftrag des Abtes alte Sprachen an der Universität Wien und Philosophie und klassische Sprachen in Berlin. 1937 habilitierte er sich in Freiburg in der Schweiz und blieb dort bis 1946. Nach Kriegsende kam er als Lehrer für christliche Philosophie an die Theologische Fakultät Salzburg, wurde dort o.ö. Universitätsprofessor und als solcher 1961 Dekan der theol. Fakultät. 1965 — 1971 hatte er einen der beiden Lehrstühle für klassische Philologie inne. Seinen Ruhestand verbrachte er, weiterhin wissenschaftlich tätig, teils in Salzburg, teils in Kremsmünster.

Am 28. Dezember starb in Maria Schmolln P. **Humenberger** Johannes, Franziskaner-Jubilar. Er war geboren am 2. XI. 1893 in Stroheim, zum Priester geweiht am 15. V. 1918. Er wirkte in verschiedenen Klöstern Oberösterreichs als Aushilfe in der Seelsorge und als Hausoberer in Suben, seit 1962 in Maria Schmolln als gesuchter Beichtvater. R. I. P.

16. Buch des Monats

1) „Der einfache Mensch in Kirche und Theologie“

Linzer Theologische Reihe, Band 3: Der einfache Mensch in Kirche und Theologie. Gesamtdredaktion: Prof. Dr. Kurt Krenn. 270 Seiten, 4 Bildseiten, zweifärbiges Titelbild, Format 14,8 x 21 cm, Glanzkarton, S 98.—, DM 16.—.

In dem seit kurzem vorliegenden Band 3 der Linzer Philosophisch-Theologischen Reihe, die im Oberösterreichischen Landesverlag erscheint, nehmen insgesamt dreizehn namhafte Autoren zu dem schwierigen Thema „Der einfache Mensch in Kirche und Theologie“ Stellung. Nach dem Abdruck des Festvortrages „300 Jahre theologische Studien in Linz“, mit dem Univ.-Prof. Dr. Josef Lenzenweger am 3. Februar 1972 die Entwicklung der Philosophisch-theologischen Hochschule der Diözese Linz aufgezeigt hat, bieten Johannes Singer eine Überlegung „Zur Einfachheit des Glaubens“ und Johannes Marböck eine Auseinandersetzung mit den Kriterien wahrer und falscher Prophetie unter dem Titel „Wort im Widerspruch“. Weihbischof Dr. Alois Wagner beschäftigt sich in seinem Aufsatz mit „Jesus, dem einfachen Gottmenschen“, Ferdinand Klostermann mit den Meditationen eines praktischen Theologen über den einfachen Menschen. Der Praxis und dem Umgang mit dem einfachen Menschen sind in einem gewissen Sinn auch die Beiträge von Alois Gruber („Erziehung der Jugend zum einfachen Leben“), Franz Huemer („Zur sittlich-religiösen Formung der Hauptschüler“), Karl Böcklinger („Gewissen und Gewissensbildung des einfachen Menschen“) und Johannes Bergsmann („Der einfache Mensch und die Musik“) gewidmet. Aufmerksamkeit verdienen Georg Wildmanns „Übergegenständliche Meditation als Weg zur Gotteserfahrung“ und Eduard Röthlins Betrachtungen zum „einfachen Menschen“, die zu dem Schluß führen: „Einfach leben bedeutet von der Mitte her leben, die der Gläubige letztlich in Gott findet“. Ein interessantes historisches Porträt schuf Rudolf Zinnhobler mit seinem Hinweis auf Georg Friedrich Koller, der vor und nach dem großen oberösterreichischen Bauernkrieg von 1626 in Wels als Gegenreformer tätig war und dabei — im Gegensatz zu vielen seiner Kollegen — Menschlichkeit bewies. Zum Abschluß des Bandes behandelt Günter Rombold das Thema „Der Glaube des einfachen Menschen nach

John Henry Newman“ und Kurt Krenn „Wege und Irrwege des einfachen Menschen zum Absoluten“.

Band 1 der Linzer Philosophisch-Theologischen Reihe galt dem „Priesterbild im Wandel“ — dargestellt unter kirchengeschichtlichen, kirchenrechtlichen, biblischen und pastoralen Aspekten —, und Band 2 liefert unter dem Titel „Was bedeutet uns heute die Reformation?“ einen wesentlichen Beitrag zum Dialog der Fachleute innerhalb der ökumenischen Bestrebungen. Der Band 4 war noch im Dezember 1974 erschienen und dem Thema „Spiritualität“ gewidmet. Für dieses Jahr ist der Band „Tiefenpsychologie und Religion“ geplant.

2) Meßbuch '75

Die Schriftlesungen für die Sonn- und Festtage, Einführungen in ausgewählte Feste der Heiligen, mit der Feier der Gemeindemesse, Texte zur Feier des Heiligen Jahres 1975.

Verlag Butzon & Bercker. Kösel-Verlag. 512 Seiten. Zweifarbiger Umschlag. DM 9.80.

Es seien kurz einige besondere Vorzüge von Meßbuch '75 herausgestellt:

1. Es enthält die Lesungen, Evangelien und Zwischengesänge der Sonn- und Feiertage in chronologischer Reihenfolge vom 1. Adventssonntag bis zum Christkönigssonntag, sowie Einführungen in ausgewählte Heiligenfeste. Dazu kommt das Wochenkalendarium der Heiligen und Namenspatrone nach dem neuen Regionalkalender.

2. Meßbuch '75 ist übersichtlich gegliedert: Die Texte der Feier der Gemeindemesse mit den vier Hochgebeten und lateinischen Texten in zweifarbigem Druck sind durch einen roten Greifrand gekennzeichnet, darum leicht zu finden. Das Wochenkalendarium schließt sich jeweils an die Sonntagstexte an.

3. Meßbuch '75 ist nicht nur praktisch im Gebrauch, sondern auch wertvoll durch die aktuellen Einführungen von Eleonore Beck zu den Sonn- und Festtagen und zu jeder biblischen Lesung. Diese einführenden Texte schlagen die Brücke zwischen Liturgie und Leben, unter Berücksichtigung der thematischen Schwerpunkte des Heiligen Jahres: Besinnung, Versöhnung, Erneuerung.